

Das Italienische als Versatzstück. Zu Joseph Furttensbachs *Architectura recreationis* (Augsburg 1640)

Claudine Moulin / Georg Schelbert

Die Schriften des Ulmer Architekten und städtischen Beamten Joseph Furttensbach (1591–1667) stellen sowohl aus kunst- als auch aus sprachhistorischer Sicht ein beeindruckendes handschriftliches und gedrucktes Quellenensemble dar. Einerseits spiegeln sie die vielfältige Dynamik der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen des 17. Jahrhunderts allgemein wider, andererseits ermöglichen Zahl und zeitliche Spanne der überlieferten Dokumente einen individualisierten Zugriff auf barockes Kulturverständnis, gleichsam als exemplarische *mise-en-abîme* der Zeit. Für die barocke Traktatliteratur sowie für die charakteristische „Spracharbeit“ der Epoche,¹ sind Furttensbachs Architekturdrucke zudem eine wertvolle Quelle, insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit dem Lehnwortschatz. Das hier im Fokus stehende Traktat der *Architectura recreationis* (Augsburg 1640; abgekürzt: AR) markiert das Œuvre Furttensbachs in besonderer Weise. Im Nachwort zur Faksimileausgabe hält Detlef Karg fest:

Diesem Werk darf in der Deutung und Würdigung des Schaffens Furttensbachs eine Schlüsselstellung zuerkannt werden. Im Titel – Architektur der Wiedergeburt – bezeichnet er programmatisch die Gesellschaftsbedingtheit seines architektonischen Wollens, verbindet er in den langen Kriegsjahren die Friedenssehnsucht auf das engste mit den dargestellten Bauaufgaben. Erstmals wird in einem deutschsprachigen Architekturtraktat mit einer derartigen Eindeutigkeit auf die enge Verbindung von Baukunst und Gartenkunst verwiesen.²

Diese generelle Aneignung und Transformation der italienischen Architektur(tradition) sowie das Zusammenspiel von Bau- und Gartenkunst ist in der Forschung mehrfach thematisiert worden.³ Im Folgenden möchten wir darüberhinausgehend sowohl aus architektur- als auch sprachhistorischer Sicht einen weiteren Aspekt herausarbeiten, nämlich die Frage danach, wie die Rolle des „Italienischen“ in Furttensbachs Publikationen diachron greifbar wird bzw. wie dieses in der *Architectura recreationis* erscheint. Wir loten dabei insbesondere die „Versatzstückhaftigkeit“ des Italienischen bei Furttensbach aus. Darunter verstehen wir die Wiederverwendung sowohl von architektonischen als auch sprachlichen Mitteln italienischer Herkunft, die von Furttensbach immer wieder beweglich in neuen Zusammenhängen eingesetzt werden. Die ursprüngliche Verwendung des Lexems *Versatzstück* für Praktiken der Bühnendekoration schwingt bewusst mit, denn auch Furttensbach setzt die Italien-Bezüge gleichsam „in Szene“.⁴ Der in diesem Beitrag gewählte Zugang soll dabei einen Dialog zwischen den sich mit Furttensbach beschäftigenden Disziplinen, hier

vorrangig Kunst- und Sprachgeschichte, eröffnen und eine Praxis der „regards croisés“ für kulturhistorische Fragestellungen erproben.

1. Eine Reise – ein Leben

Joseph Furttentbach wurde 1591 im schwäbischen Leutkirch in der Nähe von Ulm geboren, wo er auch den größten Teil seines Lebens verbrachte.⁵ Er war nicht nur Geschäftsmann und in der Stadtverwaltung aktiv, sondern auch Ingenieur und Architekt in einem weiten Sinn. Für sein Leben prägend waren seine Lehrjahre, von denen er zwölf in Italien – vorwiegend in Mailand, Florenz und Genua sowie mit Reisen unter anderem nach Rom – verbrachte, ursprünglich um dort eine Kaufmannsausbildung bei entfernten Familienmitgliedern zu durchlaufen. In Italien interessierte er sich unter anderem für die (Renaissance)Architektur, den Theaterbau und Bühnendesign, die Pyrotechnik, den Schiffs- und Festungsbau wie auch den Landschafts- und Gartenbau. Diese italienischen Jahre bilden den intellektuellen, professionellen und kulturellen Grundstein für sein weiteres Leben und machen Furttentbach zu einem wichtigen Vermittler der frühbarocken Kultur zwischen Italien und Süddeutschland. Sie wurden von ihm in einem Reisebericht festgehalten, der 1627 in Ulm unter dem Titel *Newes Itinerarium Italiæ* erschien⁶ und „ein betontes Interesse an der neueren Architektur“⁷ zeigt. Seit 1621 war er in Ulm als Verwalter eines Handelshauses tätig und übernahm zugleich öffentliche Ämter im Bauwesen und als Ratsmitglied, wobei insbesondere seine Kenntnisse in der Militärarchitektur von Nutzen waren.

Der italienische Einfluss prägte Furttentbach sein Leben lang und ist daher ein entscheidender Faktor für das Verständnis seines schriftlichen Werkes ebenso wie seiner Tätigkeit als Architekt. Furttentbach veröffentlichte eine ganze Reihe von umfangreichen und reich bebilderten Traktaten, die alle mehr oder weniger direkt auf seine Erfahrungen Bezug nehmen; dies sind u. a. die *Architectura civilis* (1628), die *Architectura navalis* (1629), die *Architectura martialis* (1630) und die *Architectura universalis* (1635).⁸ Die hier im Blickpunkt stehende *Architectura recreationis* wurde 1640 in Augsburg bei Johann Schultes gedruckt. Die Schrift ist in vier Teile gegliedert: Bürgerhäuser und ihre Gärten,⁹ adelige Schlösser¹⁰, Fürstenpaläste¹¹ sowie abschließend städtische und administrative Bauten wie Rathäuser, Zollhäuser und diverse Vorrathshäuser.¹² Furttentbach gestand mit der *Architectura recreationis* – wie er selbst im Vorwort schreibt, – einem Seitentrieb das Wachstum zu, den seine früheren Werke, vor allem die *Architectura civilis*, gebildet hätten, und der nun zu eigenem Recht kommen sollte:

Hierauff bedacht ich mich eins andern/ vnnd gonnete also disem meinem letstern Werck auch sein freyen statt/ vnd auffkommen. Allein must es ein sondern Namen kriegen/ vnnd zwar den milten vnd lieblichen Titul; ARCHITECTURA RECREATIONIS, darmit zuversehen gebend/ wohin mein Intention gerichtet seye. Sintemal man in guter Hoffnung stehet/ es möchte der allergütigste Vatter im Himmel/ vnser allgemain liebes Vatterland/ nach so vil Jahr her außgestandnem vngemach/ verderbnus vnd erösung/ mit gnädigen Augen also widerumb ansehen/ daß es haisse/ wie zun Zeiten Augusti: PACE IMP:° ROM:° TERRA MARIQ PARTA IANVS CLVSVS EST.¹³

Zum Zeitpunkt der Abfassung sah Furttensbach die *Architectura recreationis* als sein letztes Werk in der Reihe der Architekturbücher. Er entschloss sich später jedoch – das Thema des bürgerlichen Wohnens weiter verfolgend – zur Abfassung der *Architectura privata* (1641), die nicht zuletzt sein 1638/40 errichtetes eigenes Haus in Ulm, ein überregional bekanntes Bauwerk, in dem Furttensbach auch eine Art Kunst- und Architekturmuseum unterhielt,¹⁴ zum Gegenstand hat. Schließlich fasste er zahlreiche Aspekte der von ihm bislang behandelten Themen in der 1644 publizierten *Mechanischen Reißlade* zusammen.¹⁵ Gleichwohl stellt bereits die *Architectura recreationis* im Sinne des ihr zunächst zgedachten Abschlusses eine Art Synthese dar. Gleichzeitig wird im obigen Zitat die Wahl des Substantivattributs *recreationis* in der *Architectura*-Titelreihe reflektiert und in die besonderen zeithistorischen, durch Kriegsgeschehen verdunkelten Zeitumstände eingeordnet.

2. *Recreatio* als doppelter barocker *State of Mind*

Die *Architectura recreationis* entstand, wie auch die anderen Architekturbücher des Autors, in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648). Vor diesem Hintergrund akzentuiert Furttensbach bewusst das Thema der kultivierten Erholung (*recreatio*¹⁶), der Dimensionen der Freude und der körperlichen und geistigen Regeneration durch eine diese Regungen fördernde Architektur als Antwort auf das nun abflauende Kriegstreiben. Der „milde und liebliche“ (vgl. Zitat oben) Titel eröffnet dabei einen Doppelsinn, da *re-creatio* zusätzlich auch als Wiedergeburt gedeutet werden kann, indem der Terminus auf den Neubeginn des Lebens und nicht zuletzt des Städtebaus in Deutschland anspielt.¹⁷

Die Architektur wird somit gleichsam zu einem doppelten Ort der *recreatio*; wiederhergestellt wie der Phönix aus der Asche, werden Bauten zugleich in ihren Funktionen des Wohnens und Residierens als Rahmen der Erholung verstanden:

*So wir nun (das Gott gebe!) ein solches erlebten/ so wurden/ zweifelsfrey/ Herrn vnd
Vnderthanen/ Bürger vnd Bawren/ die lang verlegne Fridenskünsten widerumb
ergreifen/ vnd so in Stätten/ so auch auff dem Land nothwendige/ nutzliche/ auch
Frewd vnd erlustigung bringende Gebäw eintweder restaurirn, oder gar von newen
auß der Aschen aufführen.*¹⁸

Ganz im Sinne dieser „Programmatische der Neuschöpfung“¹⁹ spielt die Gartengestaltung eine zentrale Rolle. Sie wird im ersten Teil des Traktats ausführlich behandelt und dokumentiert insbesondere die Transformation der Gartenkonzeption vom Nutzgarten der früheren Jahrhunderte zum „erholenden“ Garten einer städtisch-bürgerlichen Gesellschaft mit einem kulturell-ästhetischen, sich auch am Adel orientierenden Anspruch.²⁰ Dies schlägt sich nicht zuletzt auch im Kupfertitel mitsamt Begleitgedicht nieder (Abb. 1), der das Traktat mit einer Gartendarstellung eröffnet.

Das Wort *recreatio* zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Textteil des Drucks. Als Werktitel erscheint es – in onymischer Funktion – ausschließlich in der lateinischen Form *Recreatio*, als appellativisches Substantiv im Textfluss hingegen als Lehnwort *Recreation*.

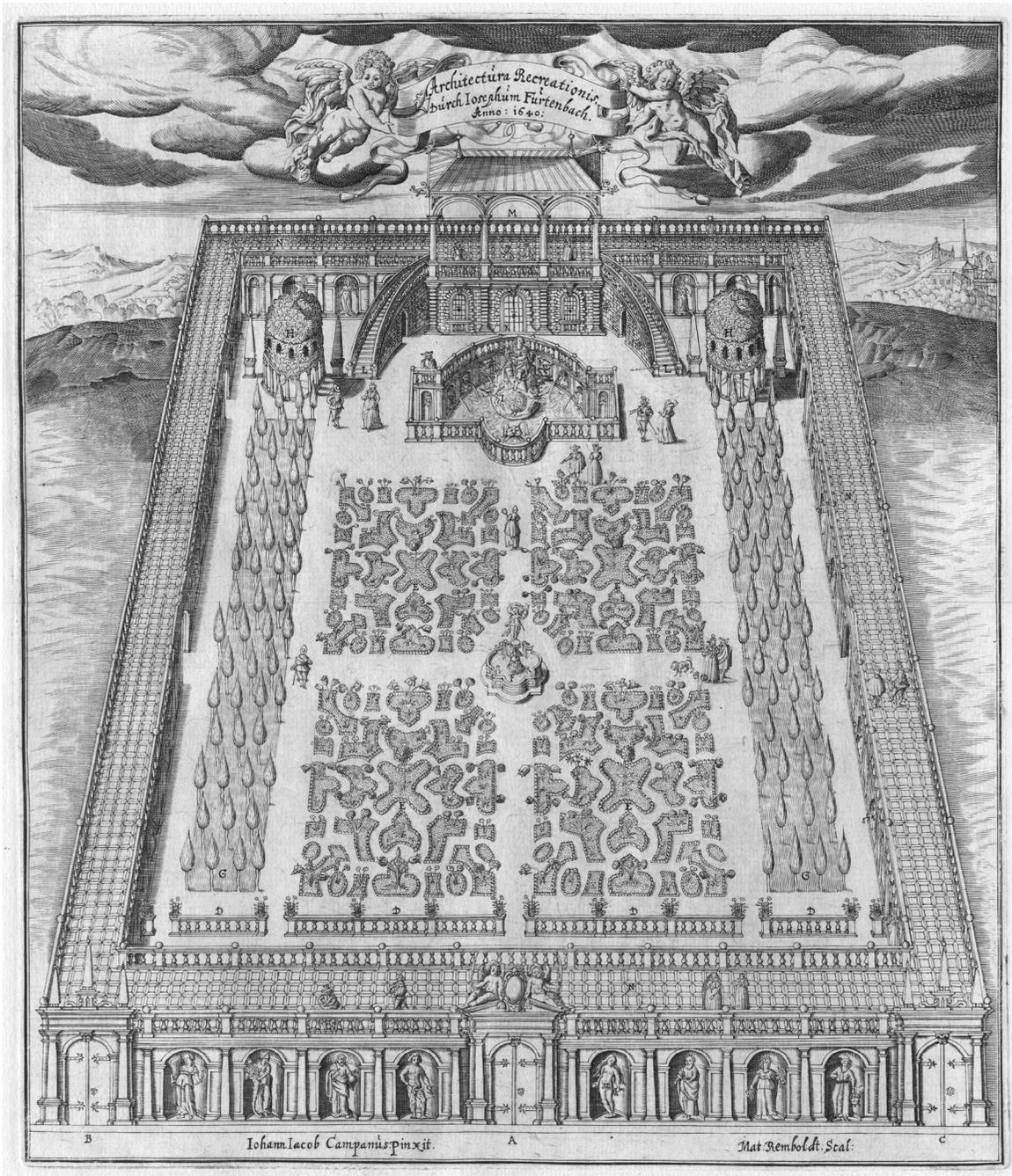


Abb. 1: Jacob Campanus (Zeichner), Matthäus Remboldt (Stecher) für Joseph Furtenbach: Darstellung eines Lustgartens, in: Joseph Furtenbach d.Ä., *Architectura recreationis*, Kupfertitel. Zentralbibliothek Zürich, T 73 | F.

Auffallend ist bei der Versprachlichung des Konzepts, dass Furttensbach nicht auf ein italienisches Wort zurückgreift, wohl deshalb, weil es sich um einen allgemeinen *state of the mind* der Barockzeit, und gerade nicht um italienspezifischen Fachwortschatz handelt. Bereits auf dem Titelblatt wird die Nominalgruppe *Architectura recreationis* mit dem Zusatz erläutert „*Das ist: Von Allerhand Nutzlich: vnd Erfrewlichen Civilischen Gebäwen*“. *Nutzen* (auch im Sinne des Wiederaufbaus) und *Erfreuen* (im physischen und psychischen Sinne) stehen somit im Zentrum. Das Substantiv *Recreation* wird im Text selbst vielfach – und ganz im Sinne des weiter unten angesprochenen linguistischen Verfahrens – durch erläuternde Attribute und Synonyme weiterspezifiziert, etwa:

Recreation, vnd Ergötzlichkeit empfinden (AR 15); *gute recreation, vnd erfrischung (bringen)* (AR 20); *den vilerwehten Zweck einer recreation, Ergötzlichkeit vnd Lust empfinden/ sonder auch hiervon nicht wenig Nutzen haben* (AR 20); *deß Menschen HerzenFrewd vnd Recreation* (AR 25); *(angenehme) Lust vnd Recreation* (AR 27, 33, 44); *zum Lust/ vnd also zur Recreation* (AR 29); *eytel Frewd vnd Recreation* (AR 42); *gar angenehmen Augenlust/ vnd Recreation* (AR 46).

Ergötzlichkeit und *Lust* fungieren als wichtige deutschsprachige Synonyme bzw. Übersetzungsgleichungen,²¹ hinzu kommen vereinzelt die Komposita *Augenlust*²² für die sinnliche Freude durch das Sehen/Betrachten (auch der Architektur!) sowie *HerzenFrewd* als Bezeichnung für die innige Freude, die Bestandteil einer jeglichen *Recreation* ist. Im Verbund hiermit steht der gelegentliche Bezug auf die *curiositas* (vornehmlich in Form des Adjektivs *curiosisch*²³), die eine weitere wichtige Dimension der barocken Wissensvermittlung darstellt.²⁴ Das Konzept der *Recreation* erscheint bei Furttensbach erneut in der bereits genannten *Mechanischen Reißlade*, dann aber vor allem mit der Bedeutung einer Schöpfung bzw. einer praktischen Disziplin. Die *Mechanische Reißlade*, die die Nutzung von Zeichenwerkzeug zum Gegenstand hat, besteht zum großen Teil aus den Beschreibungen von 15 *recreationen*, Disziplinen, wie Arithmetik, Geometrie, Kartographie, aber auch Zivil- und Militärarchitektur, in denen hinsichtlich der praktischen Anwendungsbeispiele vielfach intertextuell auch auf die *Architectura recreationis* verwiesen wird.²⁵

3. Furttensbachs Architekturverständnis: Funktion vor Form

Furttensbach knüpft mit der *Architectura recreationis* an seine bisherige publizistische – im weitesten Sinn architekturtheoretische – Tätigkeit an. Sein Interesse an der Baukunst bezieht sich vorwiegend auf Wohnbauten, darüber hinaus auf öffentliche Bauten sowie Militärarchitektur und Ingenieurbauten. Als Kaufmann, städtisches Ratsmitglied und Beauftragter für das Bauwesen war seine Welt die Stadt und das in dieser stattfindende soziale und ökonomische Leben. Wie bereits festgestellt, empfing Furttensbach bezüglich seiner architektonischen Kenntnisse grundlegende Prägung durch seinen Italienaufenthalt. Innerhalb seiner Schriften ist jedoch ein Wandel in seiner Bezugnahme auf Italien festzustellen, der zugleich Ausgangspunkt wie Gegenstand der folgenden Überlegungen bildet. Werden im 1627 erschienenen *Newen Itinerarium Italiae* – wie für einen Reisebericht nicht überraschend – noch konkrete Monumente und einzelne Bauten als solche

vorgestellt, findet in der ein Jahr später erschienenen *Architectura civilis* bereits eine deutliche Abstraktion statt. Gleichwohl werden die dort als Muster entwickelten Bauten – vorwiegend Paläste – explizit als Werke im italienischen Stil behandelt.²⁶ Furttentbach bezieht sich hier jedoch kaum mehr auf konkrete, existierende Bauten, auch wenn mehrere Tafeln eindeutig von solchen inspiriert sind.²⁷ Indem die folgenden Schriften, *Architectura navalis* (1629) und *Architectura martialis* (1630), aber auch die wie eine nochmalige Zusammenfassung und Ergänzung aller für das städtische Bauwesen relevanten Aufgaben und Gebiete konzipierte *Architectura universalis* (1635), ohnehin vor allem auf technische Lösungen und allgemeine Bautypen abzielen, setzt sich diese Tendenz der Ablösung von konkreten italienischen Vorbildern in den mittlerweile zur Reihe angewachsenen *Architectura*-Publikationen weiter fort. Dies gilt insbesondere für die 1640 und 1641 erschienenen Schriften *Architectura recreationis* und *Architectura privata*. Während Furttentbach sich in letzterer schließlich völlig auf den Entwurf seines eigenen Hauses konzentriert,²⁸ bildet die *Architectura recreationis* eine Art Zusammenschau seines architektonischen Wissens. Insbesondere durch das enthaltene Register der Bautypologien (S. 112–129), das auch auf die Kupfertafeln aller vorangegangenen Bände verweist, stellt das Buch zugleich eine Art Katalog der Abbildungen und Beschreibungen sämtlicher bisher erschienener Publikationen Furttentbachs dar.²⁹

Ebenso wie sich Furttentbach von den konkreten italienischen Vorbildern entfernt, legt er auch wenig Wert auf eine historisch-akademische Auseinandersetzung mit der Literatur. So hat er zwar zweifellos – zumindest auszugsweise – Peter Paul Rubens' *Palazzi di Genova* (1622), Pierre le Muets *Manière de bien bâtir* (1623) und Sebastiano Serlios *Sette libri di architettura* (ab 1537, in einer Gesamtausgabe u.d.T. *Tutte l'opere d'architettura di Sebastiano Serlio Bolognese*, hrsg. V. Scamozzi, Venedig 1584) verwendet,³⁰ ohne sie jedoch zu zitieren.

Wie die Forschung immer wieder festgestellt hat, wird Furttentbachs Interesse an der italienischen Architektur von einer letztlich pragmatischen Grundhaltung getragen, die die Funktion in den Mittelpunkt stellt und diese mit den Aufgaben der jeweiligen Bauherrn oder Nutzergruppen verbindet.³¹ Letzteres ist auch den italienischen Baumeistern der Frühen Neuzeit nicht fremd, die bei allem Streben nach einer äußeren Regularisierung, die insbesondere in der Anwendung der Säulenordnungen bestand, auf die funktionalen Aspekte hohen Wert legten.³² Gerade in der Aufgabe, den Grundriss mit seiner Abfolge unterschiedlich großer Räume in eine horizontale und vertikale Gesamtstruktur einzufügen und mit einer möglichst regelmäßigen, dem System der Säulenordnungen gerecht werdenden Fassade zu versehen, sahen hingegen die italienischen Renaissancebaumeister die eigentliche Herausforderung.³³ Es ist demgegenüber spürbar, dass für Furttentbach der Grundriss als eher abstraktes Verteilungsschema der Raumfunktionen fungierte, während die tatsächliche räumliche Struktur oder gar die äußere Gestaltung des Bauwerks nicht im eigentlichen Interesse stehen. Mit der Vorgehensweise, seine (Wohn-)Bauten ganz aus einer Distribution der Funktionen in der Fläche zu entwickeln, gehört Furttentbach – auch wenn er durchaus mit unregelmäßigen Gegebenheiten rechnet³⁴ – eher noch in eine Geschichte der funktionsgetriebenen Idealplanungen, die man bis zum karolingischen St. Galler Klosterplan und darüber hinaus zurückverfolgen könnte. Hierfür typisch ist, dass er auf dem Quadrat oder Kreuz basierende geometrische Idealformen bevorzugt und diese nicht nur auf den anspruchsvollen

Wohn- und Residenzbau (vgl. Abb. 2), sondern auch für Zeughaus, Rathaus, Schule, „Herberg“, Badehaus, Hospital, Gefängnis, „Werkhaus“ etc. anwendet. Damit steht Furtenbach zugleich in der Tradition der Planung auf der Basis schematischer Rechtecke, wie sie bereits bei Filarete, Francesco di Giorgio, Dürer und bei dem nur wenig älteren Schickhardt zu finden ist.³⁵

Die Anordnung und Abfolge der Räume entspricht in der *Architectura recreationis* – anders als bei den noch stärker italienisch geprägten Beispielen der *Achitectura civilis* – ganz den deutschen Gepflogenheiten mit langen Fluren und mit davon abgehenden Zimmern im Wechsel mit beheizten Stuben. Die Entwicklung der inneren Struktur gehobener Wohn- und Residenzbauten in Deutsch-

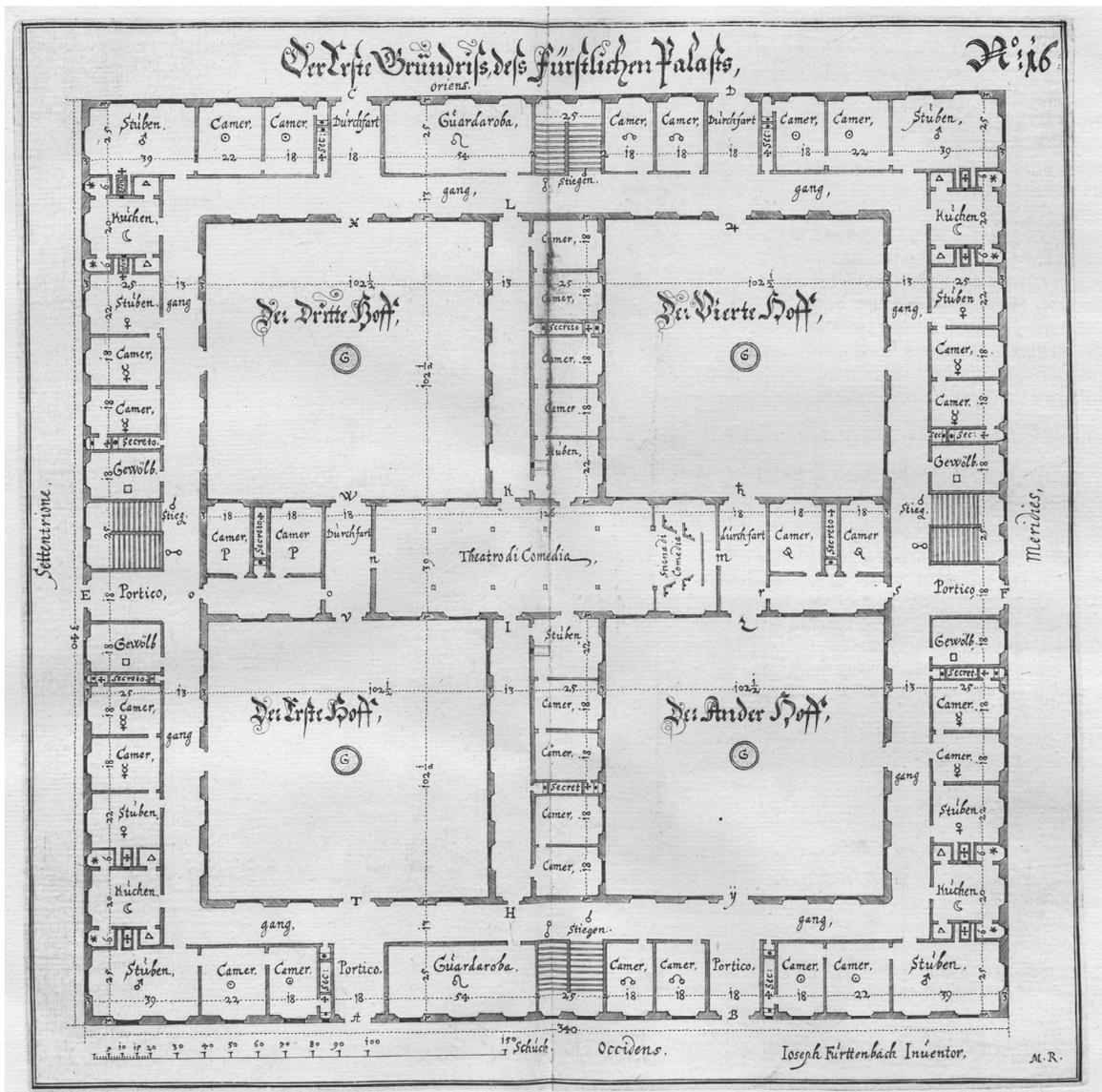


Abb. 2: Joseph Furtenbach (Entwurf), Matthäus Remboldt (Stecher): Grundriss des Fürstlichen Palasts, in: Joseph Furtenbach d. Ä., *Architectura recreationis*, Taf. 16. Zentralbibliothek Zürich, T 73|F.

land war bereits weit fortgeschritten, was sich auch in den Bezeichnungen spiegelt.³⁶ *Stuben, Lauben, Kuchen, Stiegen* und *Hoff* bezeichnen die essentiellen Bestandteile des Innenlebens der bürgerlichen ebenso wie der fürstlichen Gebäude – lediglich die *Camer*, der einfache Wohnraum, fällt unter diesen Grundelementen mit einer aus dem Italienischen stammenden Bezeichnung heraus.

Üblicherweise finden sich Beschriftungen vor allem auf Grundrissen, weniger auf Schnitten und Aufrissen oder gar in bildhaften Perspektiven. Ein Grund dafür liegt darin, dass der Grundriss als abstrakteste der Darstellungsformen am meisten der Erläuterung bedarf und zugleich – hierin der Karte ähnlich – am meisten Information enthält. Es hat aber auch damit zu tun, dass Furtenbach in der *Architectura recreationis* der Gestaltung der Fassaden oder gar deren Struktur im Sinn der Säulenordnungen nur noch wenig Aufmerksamkeit schenkt und sie daher gar nicht beschriftet. Während, wie bereits bemerkt, in der *Architectura civilis* noch italienische Beispiele im Text genannt werden oder im Bild als Vorbild erkennbar sind,³⁷ spielen solche in der *Architectura recreationis* keine Rolle mehr und Furtenbach ist zur weitgehenden Anpassung des italienischen Modells fürstlicher Paläste an die deutschen (Klima-)Verhältnisse bereit.³⁸ Das betrifft insbesondere die Stockwerkshöhen und damit die Gestaltung der Fassade:³⁹

*[...] dahero vnd auß mangel der höhe die Zieraden auch nit völlig/ vnd wie se wol sein solte/ bey disem Gebäw können geführt werden/ sonder man muß hierinnen abkürzten/ vnd also die Gesimbslin gleich vnder das HauptCornigi setzen/ ja so vil als die höhe zuläst in disem zu verfahren/ massen dann gegenwertiger Auffzug zu erkennen gibt/*⁴⁰

Zwar muss ein fürstlicher Palast an der Fassade noch mit Säulenordnungen gegliedert sein, aber diese können mit beliebig gedrückten Proportionen und ohne vollständiges Gebälk ausgeführt werden. Auch wird grundsätzlich auf ein Mezzaninsystem, das eng mit dem Konzept der Säulenordnungen verbunden ist, verzichtet, um stattdessen sämtliche Geschosse weitgehend

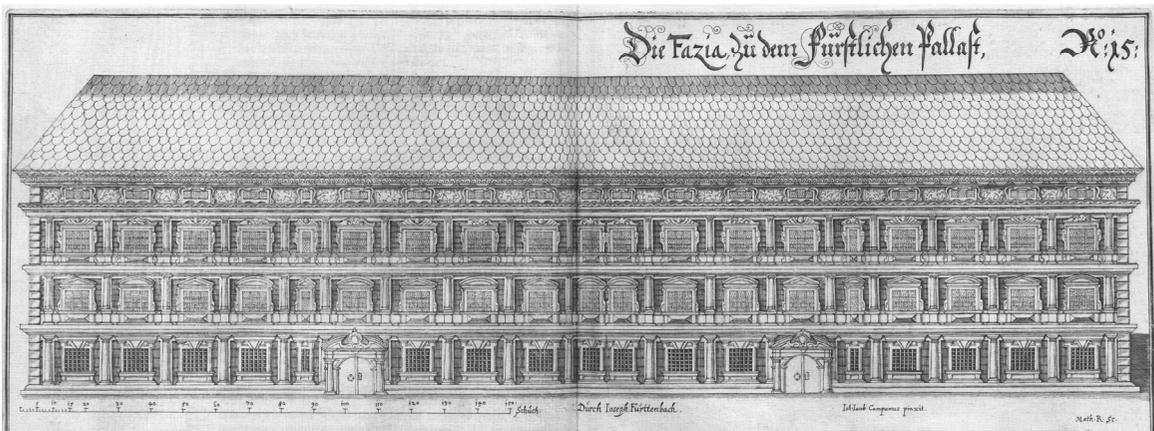


Abb. 3: Jacob Campanus (Zeichner), Matthäus Remboldt (Stecher) für Joseph Furtenbach: Fassade eines fürstlichen Palasts, in: Joseph Furtenbach d. Ä., *Architectura recreationis*, Taf. 15.. Zentralbibliothek Zürich, T 73|F.

gleich hoch anzulegen.⁴¹ (Abb. 3) Furttensbach ist – das unterscheidet ihn grundsätzlich von seinen „akademischen“ Architektenkollegen – nicht am System der Säulenordnungen per se interessiert. Er versucht nicht, dieses System zu durchdringen und auf die zeitgenössischen Bauaufgaben anzuwenden – es sei hier an die Bemühungen eines Raffael oder Antonio da Sangallo d. J. erinnert, die bei allen Schritten der Planung hohen Aufwand zur Klärung der möglichen Proportionen und deren Vereinbarung mit den gegebenen oder durch die Funktionen erforderlichen Raumhöhen, Tür- und Fensterachsen etc. betrieben.⁴² Dem großen fürstlichen Palast in der *Architectura civilis* hatte Furttensbach noch einen Schnitt beigegeben,⁴³ dem eine komplexe, zugleich aber schematische Verteilung der inneren Höhen entnommen werden konnte. Hingegen scheint in der *Architectura recreationis* die Differenzierung der Raumhöhen zwischen kleinen und großen Grundflächen, also etwa einzelnen Zimmern und dem Festsaal oder dem Theater, keine Rolle mehr zu spielen. Daher stellt sich in manchen Fällen die Frage, inwieweit die hier vorgestellten Bauten sinnvoll realisierbar wären, da beispielsweise der große Saal des fürstlichen Palasts oder des Rathauses auch in das darüber liegende Geschoss reichen müsste, um akzeptable Proportionen zu erhalten, während Furttensbach hier hingegen schematisch ein Stockwerk über das andere setzt.⁴⁴

So sind die Vorschläge des Werks von einem Nützlichkeitsdenken, für das optimistisch die adäquate formale Umsetzung angenommen wird. Auch der Gedanke der Erholung und Rekreation, der in der *Architectura recreationis* scheinbar im Vordergrund steht, ist letztlich nur ein Aspekt der Nützlichkeit, wie der Umstand zeigt, dass der Grundriss des voll entwickelten Palasts (S. 49–58) auch auf ein Rathaus, ein Zollhaus, oder ein Werkhaus angewendet werden kann: Der auf den fürstlichen Palast folgende, vierte und letzte Teil des Werks (S. 82–120) ist allein diesen Bauaufgaben gewidmet, die keine „Erholungsarchitekturen“ im engeren Sinn darstellen und auch keine Gärten umfassen.

4. Das Italienische als Versatzstück

4.1. Assimilation und Versatzstücke in der Architektur

Die „Architektur der Wiedergeburt“ oder „der Erholung“ ist also stark auf eine bestimmte, gerade den deutschen Breiten angepasste Funktionalität hin umgeformt. Es ist nun aber auffallend, dass das Italienische überall dort weiterhin aufgerufen wird, wo es sich um spezifische Einheiten oder Konzepte handelt, die (noch) nicht in Deutschland etabliert waren oder weiterhin in ihrer fremdartigen Gesamtheit besonderes Interesse beanspruchten.

Auf der Ebene ganzer Gebäude sind dies die Typologien des *Palazzo* bzw. des *Palazzotto*,⁴⁵ der *Villa* und des Gartens, vor allem aber deren spezifische Elemente wie Brunnen und Grotten. Zumal letztere hatten Furttensbach derartig fasziniert, dass er bereits nach der Rückkehr von seiner Italienreise selbst eine solche nach Genueser Vorbild anlegte.⁴⁶ Aber auch innerhalb der Bauten ist die Kennzeichnung als italienische Übernahme zu beobachten, sobald es sich um komplexere, mit bestimmten Funktionen konnotierte Konzepte handelt: *Sala (Maggiore)*, *Guardaroba*, *Theatro di comedia*, *Studiolo*, *Portico*, *Loggia*. Der Umstand der direkten Übernahme spiegelt sich sowohl in der Terminologie, die hier italienisch geprägt bleibt, als auch im Abbildungsapparat wider, der

diesen Einzelkonzepten eigene, nahsichtige Darstellungen zugesteht. Dabei ist Furttbach weitgehend unbekümmert, was diesbezüglich die Systematik oder die Ausgewogenheit der Abbildungen angeht. Bereits in der *Architectura civilis* sprang nach einer Reihe von Grundrissen und Aufrissen von Palästen und Grotten die geradezu mikroskopische Vergrößerung einzelner Muscheldekorationen unvermittelt ins Auge, ebenso wie sich einzelne Altar- und Bühnengestaltungen eingestreut finden. In der *Architectura recreationis*, die – abgesehen vom genannten vierten Teil – ausschließlich Wohnbauten zum Gegenstand hat, setzt sich diese Sprunghaftigkeit fort. So sind dem Theater des fürstlichen Palasts vier Kupferplatten mit je zwei bis vier Darstellungen zum Aufbau des Bühnenraums und verschiedenen Bühnenbildern gewidmet, wobei sowohl auf italienische Bühnenbildgestaltungen als auch auf italienische Schauplätze Bezug genommen wird.⁴⁷ Ein weiteres Einzelkonzept, das *en bloc* aus Italien übernommen wurde, ist die Kredenz, also ein Schaubuffet mit dem dekorativen Arrangement des im Haushalt vorhandenen Tafelgeschirrs und der Gläser.⁴⁸ Als dreiachsige Säulenordnung mit vorspringender Ädikula in der Mitte und zwei seitlichen Türöffnungen, von denen die eine als weiterer Schauraum und die andere als tatsächliche Türöffnung fungieren, ist der *Credentz-Kasten* hier als regelrechte architektonische Einheit konzipiert, die im fürstlichen Palast versatzstückartig mehrfach eingesetzt wird (Abb. 4).⁴⁹

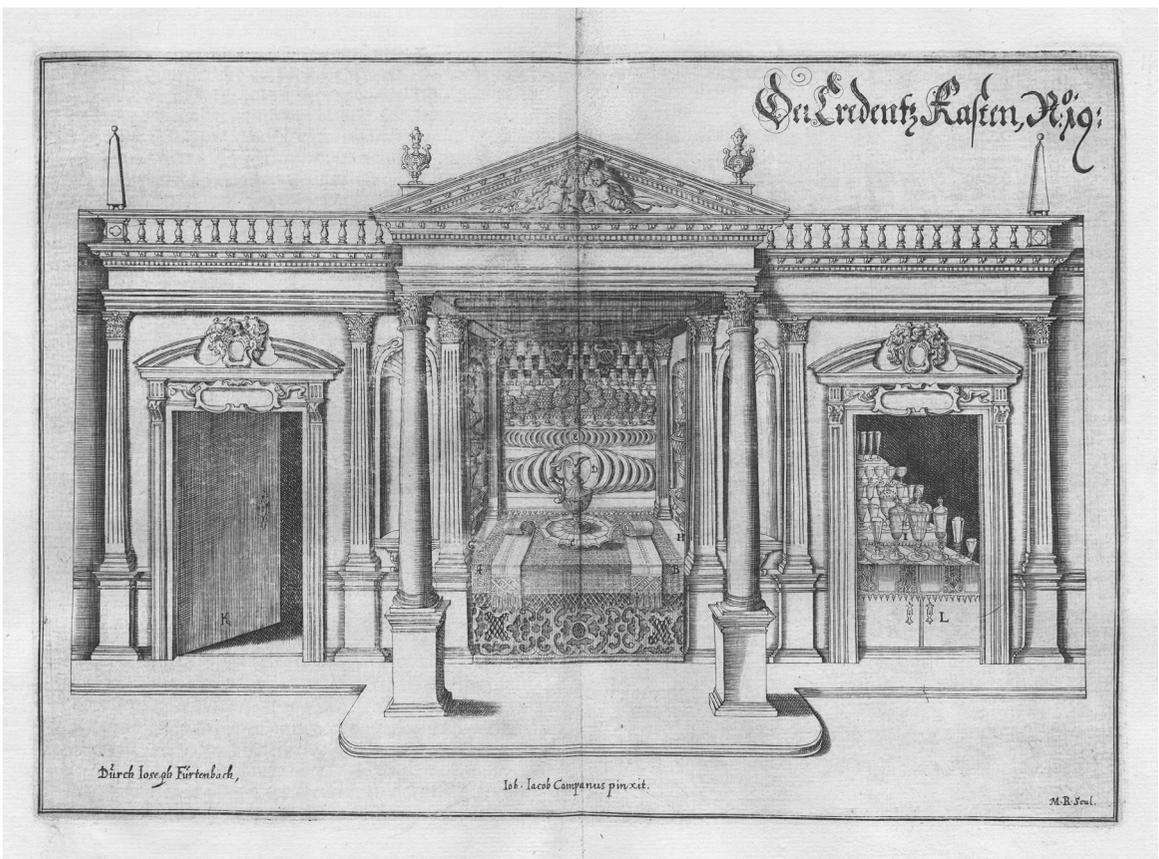


Abb. 4: Jacob Campanus (Zeichner), Matthäus Remboldt (Stecher) für Joseph Furttbach: Wandgestaltung mit Schaubuffet (Credentz-Kasten), in: Joseph Furttbach d. Ä., *Architectura recreationis*, Taf. 19. Zentralbibliothek Zürich, T 73|F.



Abb. 5: Jacob Campanus (Zeichner), Matthäus Remboldt (Stecher) für Joseph Furttensbach: Fontana dell'Ovato in der Villa d'Este in Tivoli (nach Lafrery), in: Joseph Furttensbach d. Ä., *Architectura recreationis*, Taf. 28. Zentralbibliothek Zürich, T 73|F.

Weitere Elemente betreffen den Garten. Neben verschiedenen Anlageformen (Heckengarten, Irrgarten, etc.) sind es die Elemente des großen Figurenbrunnens und der Brunnengrotte, die als geschlossene Konzepte in Wort und Bild erscheinen. Während der Brunnen mit Becken und Figuren in Deutschland – man denke an die Augsburger Stadtbrunnen – zu Furttensbachs Zeiten bereits etabliert war, so dass er nicht mit dem italienischen Terminus bezeichnet wird, steht für die auf der gleichen Tafel 28 abgebildete *Grotta* nur die italienische Bezeichnung zur Verfügung, für die sich im Übrigen auch später nie eine Übersetzung gefunden hat. In weiterer Steigerung der Übernahme des italienischen Modells schlägt Furttensbach für den fürstlichen Palast überdies keine eigene Kreation vor, sondern wählt ein existierendes Beispiel: Er zeigt die Fontana dell'Ovato (oder Grande Fontana), die Pirro Ligorio und Curzio Maccarone ab 1567 für die Villa d'Este in Tivoli schufen und greift sogar bezüglich der Abbildung direkt auf eine Vorlage zurück (Abb. 5 und 6).⁵⁰ Im Folgenden wird ausgelotet, wie diese architekturgeschichtlichen Beobachtungen eine Entsprechung auf linguistischer Ebene aufweisen.

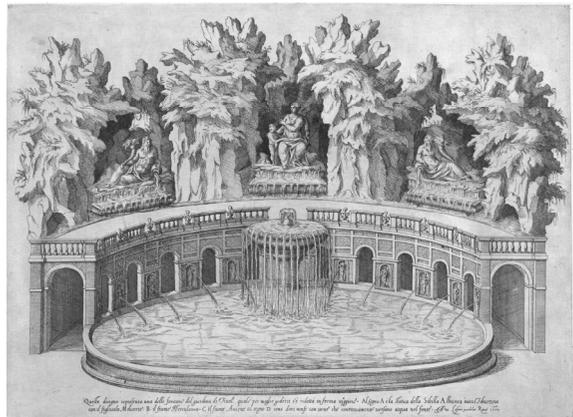


Abb. 6: Etienne Duperac (Zeichner), Antoine Lafrery (Verleger): Fontana dell'Ovato in der Villa d'Este in Tivoli. New York, Metropolitan Museum New York, Rogers Fund 41.72 (3.66), 1575.

4.2 Italianismen: Erscheinungsformen und Versatzstückhaftigkeit

Die linguistische Erschließung des Furttbach'schen Œuvre steht noch in den Anfängen und wird zur Zeit auf größerer Basis vorbereitet. Der hohe Anteil an Lehnwörtern in Furttbachs Schriften wird gelegentlich in der kunst- bzw. architekturhistorischen Literatur erwähnt und insbesondere funktional im Sinne einer gesellschaftlichen, prestigemarkierenden und stilistischen Positionierung betrachtet.⁵¹ Aus sprachhistorischer Sicht ist der Gebrauch von Italianismen im allgemeinen Rahmen der Entwicklung und Durchsetzung einer deutschsprachigen Fachterminologie im 17. Jahrhundert zu deuten und gleichzeitig im Spannungsfeld der diese betreffenden Purismusdebatten zu verankern.⁵² Der Dichter und Übersetzer Philipp von Zesen (1619–1689) vertrat hierbei die konsequenteste Haltung mit der absoluten Meidung von exogenem Wortschatz, was sich auch in seiner Übersetzungstätigkeit im Bereich der kunsttheoretischen Terminologie niederschlug.⁵³ Mit solchen puristischen Bestrebungen werden seit dem 16. Jahrhundert im europäischen Raum allgemeine Strategien der Wortschatzerweiterung im Rahmen der literarischen und fachsprachlichen Praxis greifbar, die insbesondere auch Alternativen zu direkten Entlehnungen von Wörtern aus anderen Sprachen wie dem Lateinischen, Französischen oder Italienischen darstellen.⁵⁴ Vorweg festzuhalten ist, dass Furttbach – ganz im zeitgenössischen Kontext – auf zwei große Spenderbereiche für den Lehnwortschatz zurückgreift, und zwar das Lateinische und das Italienische. Während erstere Entlehnungen allgemeine Bereiche des Lexikons abdecken, betreffen die Entlehnungen aus dem Italienischen vornehmlich und insbesondere den Bereich der Architektur. Im Hinblick auf Latein und Italienisch ist nicht immer eine scharfe Trennung beider (miteinander verwandter) Sprachen bei der Identifizierung als Lehnwort möglich; ferner kann es unter Umständen vor dem Hintergrund der Stellung des Lateinischen als allgemeine wissenschaftliche *lingua franca* zur Relatinisierung ursprünglich italienischer Wörter kommen.⁵⁵ Zudem begegnen einige Lemmata aus dem Französischen bzw. Italianismen mit französischer Graphie, was auch als Reflex der zeitgenössischen Zunahme des Einflusses des Französischen deutbar ist.⁵⁶ Lehnwörter werden im Schriftbild in der Regel durch Setzung in Antiqua hervorgehoben, was auch dazu führen kann, dass hybride Bildungen aus zwei Schrifttypen auftreten (deutsche Teile in Fraktur, entlehnte in Antiqua, wie etwa „das HauptCornigi“, AR 49; Tiorbenklang, AR 60; Pomposischer AR 84); das Verfahren ist für die Zeit gängig und bietet für die linguistische Analyse einen wertvollen zeitgenössischen metasprachlichen Zugriff auf eine Deutung als Lehngut.⁵⁷

Erste Bausteine für die systematische Erforschung des Furttbach'schen Wortschatzes, insbesondere der Fachterminologie, liefert Anne Jahrs⁵⁸ Analyse der Italianismen in der *Architectura civilis* (1528), dem ersten architekturtheoretischen Traktat des Autors.⁵⁹ Jahr unterscheidet dabei in Anlehnung an die linguistische Forschungsliteratur unterschiedliche Ebenen der Integration in das deutsche Sprachsystem (graphematisch, morphologisch, semantisch, lexematisch sowie im Hinblick auf den funktionalen Gebrauchskontext, d. h. die „Lehn-Motivation“ im Sinne der „Frage nach den Gründen der Entlehnung“⁶⁰). In einem zweiten Schritt untersucht sie, inwiefern die Lexeme Eingang in die deutsche Sprache gefunden haben, was abgesehen vom spezifisch italiengeprägten, Bezeichnungslücken im Deutschen ausfüllenden Architekturwortschatz durchaus der Fall ist. Vielfach verschwinden jedoch Wörter im Laufe der Jahrhunderte zusammen mit dem Artefakt, das sie bezeichnen, ein Phänomen, das insbesondere auch den Fachwortschatz betrifft.

Insgesamt konnte Jahr⁶¹ 173 unterschiedliche Italianismen in der *Architectura civilis* nachweisen, wobei die Mehrheit (über 80%) Substantive bilden. Im Hinblick auf die Wortart ist dies ein Befund, der auch sonst die Verteilung der Entlehnungen aus dem Italienischen im deutschen Wortschatz allgemein widerspiegelt.⁶² Die hier im Fokus stehende *Architectura recreationis* weist im Hinblick auf das italienische Lehngut mit etwa 165 unterschiedlichen Lemmata eine ähnlich hohe Type-Zahl wie die zwölf Jahre früher erschienene *Architectura civilis* auf, die meisten von ihnen ebenfalls Substantive. Somit kann zumindest im Hinblick auf diese beiden Schriften die Annahme eines deutlichen Rückgangs des Lehnwortgebrauchs bei Furttensbach im Laufe der Zeit nicht bestätigt werden. Auffallend ist jedoch die Ablösung der italienischen Maßbezeichnungen (etwa *palmi*) durch die deutschen *Schuh*-Angaben in der *Architectura recreationis*. Margot Berthold deutet dies als Reflex, „in einen viel engeren Kontakt mit seinen deutschen Lesern“⁶³ treten zu wollen sowie als Teil eines Prozesses der langsamen Freimachung von den vielen Italianismen. Berthold nimmt dabei eine Parallelisierung mit Befunden auf architektonischer Ebene an:

Die späteren Schriften gehen jedoch mehr und mehr auf deutsche Wortbildungen zurück und bringen die festere Verwurzelung im heimischen Boden und in der heimischen Tätigkeit auch schon im äußeren Sprachgebrauch zum Ausdruck. So wie seine Bauten sich den nordischen Gepflogenheiten und klimatischen Erfordernissen angleichen und die Elemente der schwäbischen Bauweise aufnehmen, legt auch seine Sprache die italienische Gewandung ab.⁶⁴

Eine solche Annahme eines konsequenten Rückbaus der Verwendung von Italianismen im zeitlichen Verlauf des Furttensbach'schen Œuvre muss – wie bereits der Vergleich zwischen *Architectura civilis* und *Architectura recreationis* zeigt – differenzierter betrachtet werden und bedarf insgesamt noch der eingehenden Analyse, sowohl im Bereich der Drucke als auch der handschriftlichen Überlieferung. Festzuhalten ist insgesamt aber die Tendenz einer größeren Annäherung an eine deutschsprachige Leserschaft, etwa durch die oben erwähnte Ersetzung landestypischer Maßangaben, aber insbesondere auch durch weitere Strategien von sprachlichen Transparenzverfahren.

Im Hinblick auf den Lehnwortschatz kann aus linguistischer Sicht allgemein festgehalten werden, dass Furttensbachs Einsatz von Italianismen ganz im Rahmen der in der zeitgenössischen Traktatliteratur verankerten Praxis steht, in der fremdsprachlicher Wortschatz im Sinne der Wissensvermittlung und Terminologiebildung eingesetzt wird. Auch wenn mit dem Einflechten italienischer Termini eine gewisse auktorial induzierte, prestigemarkierte Sprachhaltung zu erkennen ist, so geschieht dies nicht vordergründig im Sinne einer *alamodischen* Sprachmarkierung, bei der es vornehmlich um eine soziolinguistisch-stilistische Attitüde ging, die nicht primär auf klare Verständigung abzielte.⁶⁵ Furttensbach legt vielmehr Wert auf Verständlichmachung des von ihm gebrauchten Lehnwortguts, indem er ganz in der Tradition der frühneuhochdeutschen Fachprosa sprachliche Erläuterungsstrategien anwendet. Im Vorwort der *Architectura civilis* weist er etwa ausdrücklich auf die Anwendung von „*rechten* Architectonischen terminis“⁶⁶ hin und macht seine Rezipienten darauf aufmerksam, „[...] *das in dem Text der discursen zu weilen Jatalianische Wörter*

*mit vnterlauffen/ welche/ wann anderst der Arte jhre rechte bequemliche nomenclatur hat sollen accomodirt werden/ nicht wol haben können dahinden gelassen werden.*⁶⁷

Im Folgenden soll näher auf Furttensbachs Strategien der Verständlichmachung von Lehnwortschatz aus dem Italienischen in der *Architectura recreationis* eingegangen werden.⁶⁸ Insgesamt lässt sich der Lehnwortschatz aus dem Italienischen neben der Domäne der Architektur(theorie) folgenden Bereichen zuordnen, die ebenfalls als typische italienische Spenderbereiche gelten können:⁶⁹ Militärisches, Kirchliches, Flora und Fauna, Handel und Verkehr, Handwerk, Theater und Tanz, Wissenschaft sowie allgemeine Lebensart. Für die letztgenannten Bereiche außerhalb der Architektur greift Furttensbach zur Erzielung von semantischer Transparenz vornehmlich auf die Synonymbildung zurück, das heißt auf kurze Paarformeln aus italienischem Lehnwort und in der Regel deutschem Synonym,⁷⁰ das mit *vnd* bzw. *oder* angeschlossen wird, so etwa:

vier Schützen oder Archibugieri (AR 89), Baletti oder Däntz (AR 50), von zweyen Ballenen oder Wahlfischen (AR 64), ein Calice oder doppelter Becher (AR 92), Colina, oder Halden (AR 86), grosse consolation vnd ergötzlichkeit (AR 59), mit Meermuscheln vnd dergleichen cose maritimi (AR 64), Entrada oder Einkommen einsamlen (AR 83), grossen Verstand vnd Experienza (AR 84), Lesca oder Zunder (AR 85; = ital. „l'esca“⁷¹), ein Holländische Nave oder grosses Schiff (AR 56), die Panquet vnd Mahlzeiten (AR 54), Pompa vnd Herrlichkeit (AR 56), mit großer Köstlichkeit vnd Pompa (AR 82–83), Wolstand vnd Reputation (AR 55), splendore oder glantz (AR 62), traffigo, Handel vnd Wandel (AR 83), Tressorieri, oder Herren Stättrechner (AR 95)

Viele dieser Synonympaare stellen mehr oder weniger getreue Übersetzungsgleichungen dar, die zum Teil auch in zeitgenössischen zweisprachigen Wörterbüchern nachweisbar sind, siehe auch oben die Ausführungen zum leitmotivischen Lemma *Recreation*. Nur selten begegnet als anderes Verdeutlichungsverfahren eine Umschreibung mit Relativsätzen⁷² oder eine Anführung von kurzen Definitionen (etwa des Typs: *Guardiani, das seynd Auffseher*, AR 100). Zu vermerken ist, dass für diese allgemeinen Wortschatzbereiche eine ganze Reihe von Lehnwörtern aus dem Italienischen, aber auch aus dem Lateinischen oder Französischen nicht weiter spezifiziert werden, wohl weil sie schon allgemeinverständlich oder bereits allgemeinsprachlich integriert waren, etwa *Quartier*, *Losament*, usw.

Solche, der semantischen Transparenzbildung dienenden Verfahren werden auch für die vorwiegend aus dem Italienischen stammende Terminologie der Architektur und Bautechnik angewendet, wobei hier kaum ein Terminus unerläutert bleibt. Den Synonympaaren wird zuweilen noch ein erläuternder Relativsatz angeschlossen. Das Lehnwort kann dabei auch an zweiter Stelle stehen. Folgende Liste gibt die wichtigsten Vorkommen wieder, wobei aus Platzgründen auf die Angabe von Varianten verzichtet wird:

ein Capella oder Kirchlín (AR 46), Cerchie oder die Bögen (AR 70), (Die Fazia) deß Credenz, oder Silberkastens (AR 58), ein Cuneta, oder ein Wiegen (schneiden) (AR 40), ein Dogana, oder ein Zollhauß (AR 97 u.ö.), Der Auffzug vnd Fazia (AR):()::(1r),

Einfassung/ oder Fortification (AR 26), ein fuera, oder Vorhang (AR 60 u.ö.), eine Galleria, oder Spatziergang (AR 46), Loggia oder Haußtennen/ (AR 87), die Mezari oder die gar nidere Zimmerlin (AR 58), Brettungen vnd Modelli (AR 2), Modelli, visierungen/ vnd Abriß (AR 108), Nichien oder Vertieffungen (AR 23), Palaustrelli, oder gar zierliche Säulin (AR 44), Postamentlin vnd Pallaustrilli (AR 45), Ein Palazotto, oder ein GartenPallästlin (AR 27), an seinen Pillastril oder Pfeilern (AR 57), deß Horizontalischen Landbodens/ vnd also deß Plano (AR 86), die Porta, oder das Thor (AR 23), die zwey vordere Portal, oder die Hauptthor (AR 49), Profilo oder Durchschnitt (AR 36 u.ö.), sein ordenliche Stellung/ vnnd proportion (AR 72), in die rechte Architectonische proportion vnd Form (AR 77), in rechter proportion vnd außteillung (AR 80), nach der Prospectiva vnd mahlerischer Manier (AR :):(:):(1r), Ein Saloto oder ein Saal/ so gar ein fein holdseeliges Gebäwlin ist (AR 7), die Scarpa, oder die Trossierung deß Wahls/ sowol auch deß Grabens (AR 34), die Sciena oder Brucken (AR 59 u.ö.), Die vndere Ampstuben/ oder aber ein Scriptorio für ein Handelsmann (AR 8 u.ö.), Statuæ, oder Figuren (AR 25), Studiolo, oder Kunstkämmerlin (AR 108), Telaro oder Hauß (AR 69), Termin oder Hof/ (AR 30), Diß ist ein trapezie vnnd also ein sehr vbel geformirter Irregular Platz/ (AR 11), Villa oder Garttenhauß (AR 114)

Neben Bildungen mit Charakter einer Übersetzungsgleichung (etwa Statuæ, oder Figuren AR 25) fällt auf, dass die Erläuterungspaare oft in einer semantischen Teil-Ganzes-Beziehung stehen bzw. die deutsche Entsprechung nur eine ungefähre Umschreibung des italienischen Fachterminus ermöglicht. Einerseits werden bestimmte architektonische Einzelelemente, für die es auch heute keinen spezifischen deutschen Ausdruck gibt, mit italienischen Bezeichnungen benannt. Beispiele hierfür sind die Bezeichnung *Palaustrelli* für *Baluster* (AR 44) oder die Benennung der Wandabschnitte in der Galerie mit dem Ausdruck *Pillastril* (AR 57), der möglicherweise zum Ausdruck bringen soll, dass es sich nicht um freistehende Pfeiler, sondern eben um Wandpfeiler bzw. Pilaster⁷³ handelt. Vor allem jedoch werden, wie bereits festgestellt, komplexere Gebilde wie Räume oder größere Abschnitte eines Bauwerks, etwa das Mezzaningeschoß (*Mezari*), die *Galerie*, *Villa* und *Grotte* mit italienischen Termini bezeichnet, was sich teils bis heute in der Fachterminologie und zum Teil im Alltagswortschatz erhalten hat.

Ferner begegnen, viel öfter als bei anderen Wortfeldern, Erläuterungen mit „das ist“ (zum Teil mit Parenthesenbildung), etwa:

Corpo di guardia, das seynd grosse Soldaten Wachthäuser (AR 72), Credentz, das ist ein Prospectivischer Silberkasten (AR 52), Dogana, das ist ein Zoll/ vnd Gütterhauß (AR 83), gegenwertige Fazia, das ist der erste Aufzug/ welcher [...] (AR 62), fuera, daß seynd gemahlte Tuch oder Vorhäng (AR 59), die Principial Galeria, das ist die rechte Kunst: vnd AntiquitetKammer (AR 57), Palazotto [...] Das ist ein kleines Pallästlin (AR 33), Portico (das ist ein Haußtennen) (AR 49), nella Sala maggiore (das ist der grosse PrincipalHauptSaal) (AR 54), Telari (das seynd gleichsam dreyeckete Gehäuß, welche...) (AR 66)

Auch Spezifizierungen durch Umschreibung (etwa mit Hilfe eines Relativsatzes oder einer Apposition) bzw. als gedruckte Marginalia am Blattrand sind keine Seltenheit:

der Corpo di Guardia, allda die Soldaten die tägliche Wachstuben haben (AR 26), Die Principal Fazia – [Marginalia: Die rechte Stellung der Hauptmauren] (AR 3), il Giardino di Calipso da wird ein schöner Lustgarten/ [...] (AR 63), Zwo Guardarobba, darinnen allerhand Gewand [...] aufbehalten wird (AR 51), vier Plata formen, welche dann nicht allein [...] (AR 72), Saal maggiore das aller schöneseite/ vnnd mit herrlicher Tappetzerey wol ornirte Zimmer, darinnen [...] (AR 54), Saloto, (welcher Saal [...]) (AR 9), Studiolo, welche Zimmer samentlich dem Steinmetzen darinnen zuwohnen vbergeben seynd (AR 108), Studiolo (oder vilmahl gedachtes Kunstkämerlin/ in welchem er seine Visierungen vnd Abriß [...]) (AR 109), in den ersten Vorhoff (so der erste Termin genant wird) (AR 29)

Anders als beim nicht-fachspezifischen Lehnwortschatz sind die Verdeutlichungsstrategien also komplexer. Die Frage wäre wohl obsolet, ob die Italianismen aus dem Architekturbereich bei den Beschreibungen der Gebäude in der *Architectura recreationis* überhaupt weglassbar gewesen wären, was aufgrund der Spezifika der italienischen Architektur – übrigens bis heute – nur unter Verlust von semantischem Gehalt möglich gewesen wäre, also auch im Widerspruch zu einer semantisch adäquaten Objektbeschreibung gestanden hätte. Wie in den anderen Schriften Furttensbachs, sehen wir auch in der *Architectura recreationis* vielmehr allgemeine Tendenzen der Vermittlung einer fachgerechten Terminologiebildung bzw. erleben quasi „in vivo“ die Genese einer solchen. Das Italienische als Versatzstück ist zumindest in diesem Teil als Bezeichnungsnotwendigkeit zu deuten. Für die anderen Wortfelder steht das Italienische neben Latinismen (und z.T. wenigen Französisismen), deren Verwendung sich eher in eine allgemeine barocke Sprachhaltung einordnen lässt. In solchen Fällen ist die Versatzstückhaftigkeit als barockes Stilmittel zu deuten und transportiert auch, wenn etwa Formel- bzw. Floskelhaftes in den Text eingewoben wird,⁷⁴ eher individualisierende Momente.

5. Architektur, Sprache und *italianità*

In den Bereichen der Sprache und der Architekturformen lassen sich neben der allgemeinen Kontextualisierung einer barocken Italienrezeption im Hinblick auf die Vermittlerrolle Furttensbachs unterschiedliche Akzentuierungen herausarbeiten. Die Herausbildung der später als Barock bezeichneten architektonischen Stilprinzipien, die sich im zweiten und dritten Jahrzehnt in Italien und vorwiegend in Rom vollzog, hat Furttensbach nicht rezipiert. Die fortschrittlichsten Entwicklungen, die er während seines langen Italienaufenthalts zwischen 1608 und 1620 hätte wahrnehmen können, fanden im Kirchenbau statt, etwa im Werk von Francesco Maria Richini in Mailand, waren aber für Furttensbachs auf Profanbau gerichteten Fokus nicht relevant. Aber auch bezüglich der Mailänder und Genueser Palastbauten des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts, die ihm durch seinen Aufenthalt und wohl auch Rubens' Publikation gut bekannt waren, blendet

Furttensbach die übergreifenden Formfragen weitgehend aus, geschweige, dass er auf diesem Gebiet selbst neue Inventionen anstreben würde. Stattdessen richtet er seine Aufmerksamkeit auf die einzelnen Bestandteile der Bauten und Gärten – wie mehrfach angemerkt – unter vorwiegend funktionalen Gesichtspunkten. Der Formenschatz der Renaissancearchitektur genügt ihm dabei für seine Zwecke völlig. Furttensbach ist somit für eine neue, vor allem auf die Funktionen und praktische Aufgaben ausgerichtete Erörterung und Darstellung von Architektur bedeutsam, weniger für baukünstlerische Fragen. Auch die Illustrationen der *Architectura recreationis* und anderer seiner Publikationen unterstreichen dies, indem sie buchstäblich auf den Grundrissplänen basieren, die mit zusätzlichen Fassaden und Kavalierspersionen eher veranschaulichend ergänzt werden, als dass diese Architekturschöpfungen darstellten. Hingegen sind die wenigen, in größerem Maßstab gehaltenen und damit auch Formfragen berührende Darstellungen einzelner Elemente – wie etwa im Fall der Brunnen und Grotten beschrieben – eher versatzstückartige Übernahmen. Den Illustrationen kommt zuallererst die Funktion zu, Orientierung über Lage und Zusammenhang der zahlreichen, im Text teils listenartig aufgeführten Elemente der Bauten und ihrer Funktionen zu geben. Dort, im Text, findet das Spiel des Aufrufs von Konzepten durch entsprechende Benennungen in weitaus granularerem Maßstab statt.

Hanno-Walter Kruft hat neben dem Hinweis auf die Nichtnennung von möglichen Textquellen die sprachliche Leistung von Furttensbach in seiner *Geschichte der Architekturtheorie* etwas pauschal wie folgt eingeschätzt:

Furttensbachs Schreibweise ist umständlich, eitel und geheimnistuerisch. Seine Weltläufigkeit stellt er mit der Verwendung von italienischer Terminologie dar, ständig zitiert er sich selbst; Bauten, die er veröffentlicht, werden meist nicht identifiziert, sondern er ergeht sich in Andeutungen.⁷⁵

Diese Kritikpunkte sind kulturhistorisch und unter Rückgriff auf philologische Erkenntnisse bezüglich der sprachlichen „Laborsituation“⁷⁶ des Barock zu relativieren. Das Œuvre von Furttensbach schließt sich einer barocken, an ein städtisch-kultiviertes Publikum gerichteten Praxis an, die ganz unterschiedliche Bereiche der gepflegten Unterhaltung, der *recreatio* und *curiositas* befriedigt, etwa die Kunst des gepflegten Gesprächs, der galanten Gesellschaft, der Briefkultur, der Musik, der Medizin, der Mathematik, der Chiromantie, der Geschichte und eben auch der Kunst und Architektur. Furttensbachs Traktate stehen somit ganz im Rahmen der zeitgenössischen Traktatliteratur, so etwa auch die Werke von Furttensbachs Zeitgenossen Georg Philipp Harsdörffer (1607–1658), die mathematisch-physischen sowie anderen Bereichen der barocken Kulturtechniken (wie etwa Sprachspielen) und ebenfalls der körperlichen und geistigen *recreatio* gewidmet waren. Ähnlich wie viele der von Harsdörffer herausgegebenen Traktate, darunter auch der ihm zugeschriebene *Kunstverständige Discurs, von der edlen Mahlerey* (1652) oder das mehrfach aufgelegte *Trincir-Buch*, sind die Werke in ihrer Genese in einen multilingualen Kontext zu verankern.⁷⁷ Wie Harsdörffer gehört Furttensbach zu den Vermittlerfiguren bzw. *cultural brokers* zwischen Italien und Deutschland. Beide greifen – wenn auch unterschiedlich – auf Verfahren der Übersetzung, Kollation, Kompilation und Textanreicherung für die Herstellung ihrer wissensvermittelnden und zugleich unterhaltenden Texte zurück – Verfahren, die das Zirkulieren und die

Verbreitung von Wissen über Sprach- und Ländergrenzen hinweg ermöglicht haben. Die so entstandenen Produkte eines einzelnen Autors bilden ihrerseits wieder Textensembles, die weiter im Sinne der „Selbstkompilation“, die Furtttenbach in seiner *Architectura*-Reihe meisterlich beherrscht und die durch vielfache intertextuelle Verweise und komplexe Register unterstützt, tradiert werden. Jean-Daniel Krebs hat diese Verwobenheit von eigenen Texten und Textstrukturen untereinander als „perméabilité des œuvres de l’auteur“⁷⁸ beschrieben, die nicht unbedingt als Eitelkeit im Sinne von Selbstzitationen zu bewerten ist.

Hinzu kommen erschließende Techniken der Informationsvisualisierung, -erschließung und -verwaltung, wie gedruckte Marginalia zur schnellen Orientierung im Text, ausführliche Inhaltsverzeichnisse sowie Register, die das Auffinden von Informationen vonseiten des Rezipienten sowohl im Druck selbst als auch über das Gesamtnetzwerk der Druckproduktion des Autors erleichtern. Der „Liebhaber“ soll – so Furtttenbach – anhand der Verzeichnisse „*behend auffschlagen/ zusammenbringen vnd Collationirn*“⁷⁹ können.

Im Gegensatz zu Harsdörffer, der italienische oder französische Wissensliteratur für ein deutschsprachiges Publikum aufarbeitete, war Furtttenbach nicht als Sprachtheoretiker aktiv oder in barocken Sprachgesellschaften engagiert, ebenso wenig wie er in Architektenkreisen verkehrte. Bei Furtttenbach, der ein Mann der Praxis und städtischen Verwaltung war, ist jedoch eine empirische Form von „Spracharbeit“ zu beobachten, deren Grad an bewusster Durchführung es noch zu ermitteln gilt. Der durch seine Schriften überlieferte, unmittelbare Umgang mit aus dem Italienischen entlehntem lexikalischem Material ist für die Eruierung linguistischer Prozesse der Entwicklung des Fachwortschatzes der Architektur von Interesse, nicht zuletzt deswegen, weil seine sowohl handschriftlich als auch gedruckt tradierten Texte über mehrere Jahrzehnte greifbar sind. Ihre noch ausstehende Gesamtauswertung wird helfen, mögliche Entwicklungstendenzen bzw. linguistische Strategien im Bereich der Verfestigung des Architekturwortschatzes zu erkennen und zu verstehen.

Auch wenn Furtttenbach – vor allem als Architekt – wenig originell ist, findet er doch ein Publikationsformat, das er immer besser beherrscht. Waren die *Architectura civilis, martialis* und *navalis* noch von der Pflicht der schulmäßigen Abhandlung bestimmter Aufgabengebiete bestimmt, setzte sich Furtttenbach mit der *Architectura universalis* bereits über diese Zuordnungen hinweg. Mit der später entstandenen *Architectura recreationis* konnte er offenbar einem Steckenpferd nachgehen und die Verpflichtung, die Architekturtheorie der Renaissance zu berücksichtigen – in der er sich ohnehin nie gesehen hat –, ist weitgehend abgefallen. Für weitergehende Fragen zum Verhältnis von Architektur und Sprache könnte hier thesenartig festgehalten werden, dass Furtttenbach seine *italianità* letztlich eher in der Sprache selbst und ihrem Bezug auf eine italienische Lehnwortpraxis artikuliert als in der gebauten Architektur.

Anmerkungen

¹ Siehe zum Konzept der barocken Spracharbeit von Polenz/Moulin 2013, S. 117–143 mit weiterführender Literatur.

² Karg 1988, S. VI.

³ Krufft 1985; Stemshorn 1999; Schütte 2002; Friedhoff 2005; Moulin 2018.

⁴ Siehe zur Definition des „Versatzstücks“ als gestalterisches Mittel in der Architektur etwa Engelmann/Kiepeke/Vogel 2016.

⁵ Zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Sohn (1632–1655) wird Furttensbach zumeist „der Ältere“ genannt. Grundlegende monographische Darstellung von Furttensbachs Leben und Werk bei Berthold 1951; einen aktualisierten Überblick über die Lebensstationen und Quellen gibt von Greyerz 2013.

⁶ Zum Italienaufenthalt und seiner Vermittlung im *Newen Itinerarium Italiæ* siehe Zaugg 2013.

⁷ Krufft 1985, S. 193.

⁸ Die verwendeten Kurztitel der *Architectura*-Reihe der Furttensbach'schen Drucke trügen: obwohl diese reihenbildend in ihrer Funktion als Werkobertitel lateinisch sind, sind die Werke insgesamt deutschsprachig.

⁹ „Der erste Theil/ Von Burgerlichen WohnHäusern / sampt deroselben Lustgärten/ welche sowohl inn: als auch ausserhalb der Statt gelegen seynd“ (Register, fol.):():(1v).

¹⁰ „Der Ander Theil/ Von Adelichen Schlössern/ mit derselben Palazotten, Ingleichen Palläst / Lust: Thiergarten/ Grotten vnd Wasserwerck / so wol für HerrenstandtsPersonen /als auch Gräflicher Dignitet, &c. vnd wie dieselbige Lustgärten mit gebürender Fortification sollen eingefasset/ vnd verwahret werden“ (Register, fol.):():(1v).

¹¹ „Der dritte Theil/ Von Fürstlichen Pallästen/ mit derselben CredenzKästen / vnnd Sciena di Comedien, ingleichem von Fürstlichen Lust: Irr: Haag: und Thiergärten/ sampt denen darzu gehörigen Brunnen/ Grotten/ vnnd Wasserwercken“ (Register, fol.):():(1v).

¹² „Der Vierte Theil/ Von Erbauung eines Burgerlichen RathHauß/ so wol auch eines Zoll: vnd Gütterhauß/ sampt einem Zimmer:/ vnd Werckhoff“ (Register, fol.):():(1v).

¹³ Furttensbach d. Ä., *Architectura recreationis*, fol.):():(4r).

¹⁴ Siehe hierzu Günther 2017. Das Haus wurde im 2. Weltkrieg zerstört; Sammlung und Inneneinrichtung waren bereits länger verloren.

¹⁵ Edition Fitzner 2017.

¹⁶ Siehe zum Konzept der *recreatio* in Renaissance und Barock etwa Arcangeli 2003; Stückrath 2012, S. 310; Lazardig 2007, S. 95–98; Henze-Mengelkamp 2017, S. 27–29.

¹⁷ Vgl. Lazardig 2007, S. 97: „Dieses Bemühen, das vitruvianische Bildungsideal des Architekten zeitgemäß zu interpretieren, ist bei Furttensbach untrennbar verbunden mit einer Dualität aus Destruktion und Produktion, Zerstörung und (Wieder-)Aufbau. Die Renaissance eines antiken Architekturideals, die hier anklingt, ist im Kontext kriegerischer Erfahrungen im doppelten Sinn *re-kreativ*.“

¹⁸ Furttensbach d. Ä., *Architectura recreationis*, Vorrede, fol.):():(4r).

¹⁹ Lazardig 2007, S. 97.

²⁰ Dass Furttensbach sich von formalen Bauwerkstypologien, insbesondere des Palasts, die er in Italien kennengelernt hatte, auf vorwiegend die Funktionalität berücksichtigende, an regionale Bedürfnisse angepasste Konzeptionen von Architektur zubewegte, hat außerdem noch eine Parallele in der allgemeinen Tendenz, dass sich die repräsentative Adelsresidenz in Deutschland außerhalb der – engen – Stadt entwickelt: Aus dem Palazzo wird das Schloss, vgl. Schütte 2002, S. 160, Anm. 44.

²¹ Siehe etwa den Eintrag in Dasypodius 1536, fol. 43r: „Recreatio, *Ergetzlichkeit/ erquickung*“; Hulsius 1631, S. 122 (Lemma *Ergetzlichkeit*): „*Ergetzlichkeit, f. Recreation, [...] Delectatio, voluptas*“, S. 258 (Lemma *Lust*): „*Lust/ Frewd/ Plaisir. [...] Voluptas.*“; Veneroni 1700, S. 636 (Lemma ital. *Recreazione*): „*Recreazione, f. recreation, eine Lust/ Ergetzlichkeit/ Erquickung/ delectatio, recreatio*“.

²² Vgl. Grimm/Grimm 1854, Bd. 1, Sp. 808: „*augenlust, f. oculorum voluptas, augenweide*“.

²³ Die Bildung wird noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts von *curios/curieus/curiös* abgelöst. Vgl. DWDS (Lemma „Kuriösität“): Das Adjektiv „wird um 1600 mit eindeutscher Endung als *curiosisch*, von der 1. Hälfte des 17. Jhs. an in der Form *curios* entlehnt.“ <https://www.dwds.de/wb/Kuriösit%C3%A4t> [aufgerufen 7.4.2021]; Schulz/Basler 1913 (<https://www.owid.de/artikel/319211> [aufgerufen 7.4.2021] mit Belegen aus Furttentbach d. Ä., *Newes Itinerarium Italiæ*, 1627).

²⁴ Vgl. etwa Krüger 2002, S. 9: „Der Begriff der *curiositas* umfaßt ein ebenso facettenreiches wie heterogenes Spektrum von menschlichen Wissensansprüchen, Erkenntnisinteressen und Erfahrungsbedürfnissen. Angefangen von der schieren Neugierde im umgangssprachlichen Sinn, also dem unstillbaren und nicht selten indiskreten Reiz, sich für alles Fremde, Unbekannte und Geheime und nicht zuletzt für das zu interessieren, was andere betrifft, reicht es bis hin zum elementaren menschlichen Verlangen, die verborgene Gesetzmäßigkeit der Welt aufzudecken, von der Lust am Ausgefallenen und Wundersamen und der sinnlichen Verlockbarkeit durch Kuriositäten bis hin zum pragmatisch geleiteten Forscherdrang und sachbestimmten Wissensstreben, von der Begierlichkeit der Augen (*concupiscentia oculorum*) und der vermessenen Ausschweifung in unzulässige Erfahrungsfelder bis hin zur kritischen und erkenntnisbewußten Wissenschaft (*scientia*) und näherhin zum Verlangen nach vernunftbegründeter Aufklärung.“

²⁵ Vgl. Fitzner 2017, S. 5: „Die 1644 veröffentlichte MECHANISCHE REISSLADE [...] ist eine unikale frühneuzeitliche Publikation, wird doch hier erstmals ein mit verschiedenen Zeichen-, Schreib- und Messinstrumenten bestückter Kasten in Text und Bild vorgestellt. Zudem wird nicht nur der Inhalt des Instrumentenkastens erläutert, sondern dessen tatsächlicher Gebrauch in der nützlichen und rekreativen Ausübung der von Furttentbach als zentral verstandenen 15 Wissenschaften der *Mechanica* herausgestellt.“ Zur Auswahl und Charakterisierung der einzelnen Disziplinen vgl. Henze-Mengelkamp 2017, S. 78–72.

²⁶ Zu den Übernahmen, insbesondere der Genueser Paläste und zum Verhältnis zu Rubens' Palazzi di Genova, vgl. Schütte 2002 und Russo 2018.

²⁷ Etwa Taf. 1–4 vom Florentiner Palazzo Pitti und Taf. 5–6 von Genueser Palästen.

²⁸ Zu den Stufen der Übertragung der Architekturerfahrung (sowie weiterer kultureller Kontexte) von Furttentbach siehe insbesondere Zaugg 2013.

²⁹ „Register über alle Civilische Gebäuw“ (Furttentbach d. Ä., *Architectura recreationis*, S. 113–120).

³⁰ Krufft 1985, S. 194; Günther 2017, S. 42.

³¹ Die Bestandteile der Grundrisse sind häufig mittels der an den Orten zu verrichtenden Tätigkeiten beschrieben; vgl. insbesondere zum Rathaus Furttentbach d. Ä., *Architectura recreationis*, S. 84–97.

³² Vgl. Frommel 1986, am Beispiel von Raffaels Palästen vorwiegend zur Funktionalität sowie, zur Vereinbarung von Funktionalität und antikisierender Gestaltung, Frommel 1994.

³³ Vgl. etwa die komplexe Schachtelung der Räume – einschließlich partieller Mezzaningeschosse – im Fall der Planung des Palazzo Farnese in Rom durch Antonio da Sangallo d. J. und Michelangelo (Frommel 1973, II., S. 131–146). Allgemein zur Umsetzung der Wohnbedürfnisse im Palastbau der Renaissance Frommel 1994.

³⁴ Vgl. das „irregular Wohnhauß“ im „ersten Theil“ der *Architectura recreationis*.

³⁵ Filarete (Antonio di Pietro Averlino, um 1400-1469) propagierte in seinem „libro di architettura“ die Planung verschiedenster Bautypologien auf der Basis von Quadraten und Rechtecken. Als Baumeister des Herzogs von Mailand hatte er in dieser Art auch das dortige Hospital (heute Universität) entworfen. Furttentbach erwähnt das Mailänder Hospital im *Itinerarium* (Furttentbach d. Ä., *Newes Itinerarium Italiæ*, 1627, S. 23–24). Der Umstand, dass das Konzept der auf Quadraten basierenden Grundrissbildung bereits in der Antike bekannt war (vgl. Becker 2004, S. 52), spricht nicht dagegen, dass Furttentbach in erster Linie von neuzeitlichen italienischen Traditionen abhängig sein dürfte.

³⁶ Vgl. hierzu im Überblick Hoppe 2005 (Appartement).

³⁷ Bspw. Taf. 4., ein „heroisch Hoff“ ist nach dem Hof des Palazzo Pitti in Florenz, Taf. 5, ein „fürstlicher Palast“, nach der Villa Giustiniani Gambiasso gestaltet.

³⁸ Furttensbach d. Ä., *Architectura recreationis*, S. 47–48; vgl. Schütte 2002, S. 153–154.

³⁹ Ähnlich äußert sich Furttensbach bereits zur Fassade des Bürgerhauses, hier vor allem hinsichtlich der Ausführung der Fassadengliederung als Malerei anstatt in Haustein, (*Architectura recreationis*, S. 2-3) und des Rathauses (ebd., S. 86).

⁴⁰ Furttensbach d. Ä., *Architectura recreationis*, S. 49.

⁴¹ Die Verwendung von Säulenordnungen, die die Wandflächen durch die obligatorischen Proportionen in der Vertikale stark regulieren, zwingen unter Umständen dazu, Geschosse, die keine Repräsentationsräume oder hauptsächliche Wohnräume enthalten, durch geringere Geschosshöhe und kleine Fenster deutlich untergeordnet zu gestalten. Frühes Beispiel für derartige Mezzaningeschosse ist die ab 1506 von Baldassare Peruzzi für Agostino Chigi errichtete Villa Farnesina in Rom.

⁴² Vgl. Anm. 32. Bereits bei Andrea Palladio, der einerseits die Planungsvorgänge weiter schematisierte, andererseits die Säulenordnungen insbesondere bei den Villenbauten auf wirkungsvolle Tempelfronten begrenzte, tritt dieses Problem etwas zurück.

⁴³ Furttensbach d. Ä., *Architectura civilis*, Taf. 10.

⁴⁴ Im Gegensatz zu den Grundmaßen sind Höhenmaße nur selten angegeben. Jedoch ist für den „Spazier Saal“ beim Rathaus (Furttensbach d. Ä., *Architectura recreationis*, Taf. 31) ausdrücklich eine Höhe von 18 Schuh (ca. 5.5m) angegeben, was in etwa der Stockwerkshöhe entspricht und bei einem gewölbten (!) Raum von fast 24m Länge und 12m Breite durchaus drückend gewirkt haben dürfte.

⁴⁵ Vgl. zu dem von Furttensbach besonders bevorzugten, *Palazzotto* genannten kleinen Palast Russo 2018.

⁴⁶ Zaugg 2013, S. 30. Zu den Genueser Grotten siehe Hanke 2008.

⁴⁷ Furttensbach d. Ä., *Architectura recreationis*, Taf. 20.

⁴⁸ Zur Kredenz im ital. Renaissancepalast, auch *piattaia* genannt, vgl. Thornton 1992, S. 220–221. Eine frühe Darstellung eines Schaubuffets stellt das Wandfresko im Palazzo Riario/Altemps in Rom dar, das wohl zur Hochzeit von Girolamo Riario mit Caterina Sforza 1477 entstand.

⁴⁹ In den vier Eckräumen des ersten Obergeschosses, vgl. Furttensbach d. Ä., *Architectura recreationis*, Taf. 17.

⁵⁰ Stich von Etienne Duperac 1575, verbreitet u.a. in der unter dem Titel *Speculum Romanae Magnificentiae* von Antoine Lafrery herausgegebenen Stichsammlung zu antiken und zeitgenössischen Werken der Architektur und Skulptur in Rom.

⁵¹ Man vgl. etwa Krufft 1985, S. 194; Fitzner 2017, S. 15f.

⁵² von Polenz/Moulin 2013, S. 85–89, 116–122.

⁵³ Vgl. Moulin 2019.

⁵⁴ Siehe übergreifend Bornemann 1976, S. 121–127.

⁵⁵ Vgl. Kühnhaber 1968, S. 489; Öhmann 1951, S. 18.

⁵⁶ So etwa die französisch beeinflusste Form *Panquet* (*Architectura recreationis*, S. 53), die bei Furttensbach in früheren Schriften auch als *pang(g)ett*, *Bancketen* (*Architectura civilis*, S. 54, 58; vgl. ital. *banchetto*) belegt ist. Zur Zunahme des Einflusses des Französischen ab den 1620er Jahren im deutschsprachigen Raum unter Verdrängung des Prestigewirkens des Italienischen bzw. zur Übernahme italienischen Lehnguts über das Französische, vgl. Öhmann 1951, S. 16–17; Schmoe 1998, S. 30; von Polenz 2000, S. 210–212.

⁵⁷ Das Verfahren wird in vielen Drucken der Frühen Neuzeit jedoch nicht immer durchgehend angewendet, bei manchen Lemmata können Schwankungen auftreten, was u.U. auch durch den Setzer bedingt sein kann. Auch in der *Architectura recreationis* sind nicht alle Lehnwörter konsequent in Antiqua gesetzt worden; manche Lemmata zeigen eine schwankende Auszeichnung (etwa *Cupola*, *Grotta*), andere erscheinen durchgehend bzw. vorwiegend in Fraktur, etwa *Losament* (franz. *logement*; ital. *L'alloggiamento*),

Tappetzerey (ital. *tappezzeria*), ferner auch die bereits im 13. Jahrhundert entlehnten Lemmata *Quartier* bzw. *spazieren* (mitsamt weiteren Bildungen; ital. *spaziare*). Letztere Beispiele stehen stellvertretend für viele Lemmata, die im 17. Jahrhundert als völlig integriert gelten und somit keine entsprechende Auszeichnung erfahren.

⁵⁸ Jahr 2010, Zusammenfassung in Jahr 2014.

⁵⁹ Furttenbachs *Architectura civilis* und die ein Jahr später erschienene *Architectura navalis* sind auch Teil eines größeren Untersuchungskorpus von Wis (1951) in ihrer Untersuchung zum italienischen Wortschatz im Deutschen der Frühen Neuzeit.

⁶⁰ Vgl. Tesch 1978, S. 199; vgl. Jahr 2014.

⁶¹ Jahr 2010, vgl. Wortliste im Anhang.

⁶² Jahr 2010, S. 39–40; ferner Öhmann 1942, S. 38.

⁶³ Bertold 1953, S. 143.

⁶⁴ Berthold 1953, S. 131. Berthold verweist in diesem Zusammenhang auf das Vorwort im von Furttenbachs Sohn herausgegebenen *Teutschen Schulgebäw* aus dem Jahr 1649, in dem die deutsche Sprache ganz im Sinne des allgemeinen zeitgenössischen sprachpatriotischen Diskurses hervorgehoben wird.

⁶⁵ Der Alamodismus mit übertriebenem Fremdwortgebrauch aus dem Italienischen und Französischen wurde zeitgenössisch bereits kritisiert und z.T. parodiert, vgl. hierzu etwa von Polenz/Moulin 2013, S. 63–65.

⁶⁶ Furttenbach d. Ä., *Architectura civilis*, fol.)()(iij r.

⁶⁷ Furttenbach d. Ä., *Architectura civilis*, fol.)()(iij v.

⁶⁸ Sie sind ähnlich auch in der *Architectura civilis* greifbar, vgl. die Lemmaübersicht bei Jahr 2010 (S. 57–124), die jedoch diesen Aspekt nicht in ihrer Untersuchung auswertet.

⁶⁹ Siehe für die Frühe Neuzeit insbesondere Öhmann 1951; Wis 1955; Kühebacher 1986.

⁷⁰ Seltener wird ein Lehnwort durch ein anderes erläutert, so etwa: *zur zeit der Infection. oder contagione* (AR 14), *die Fazia oder aparenza (der Sciena di Comedia)* (AR 61). Neben echten Synonymen können auch Hyponyme bzw. Hyperonyme aufgeführt werden (d.h. Paarformeln mit semantischer Unter- bzw. Überordnungsrelation zwischen den Termini).

⁷¹ Das Beispiel zeigt mit der Fusion von ital. Artikel und Substantiv wohl Spuren der Mündlichkeit.

⁷² Vgl. etwa für ital. *impedimento* ‚Schwächung‘: *Gleichfahls so verursacht die stettigs daran scheinende Sonnen [...] auch Impedimento, dardurch die subtile Gedanckē geschwecht/ vnd math gemacht werden/ [...]* (AR 84).

⁷³ Pilaster in der neuzeitlichen Architekturterminologie meint nicht generell einen Pfeiler, sondern nur die Ansicht eines Pfeilers als Wandvorlage (im heutigen Italienisch *parasta* genannt, während *pilastro* Pfeiler jeder Form – und auch im konstruktiven Sinn – meint).

⁷⁴ Man vgl. etwa Funktionsverbgefüge wie: *satisfacione erlangen* (AR 88), *in confusione gerathen* (AR 77–78), *gute assistenza laisten* (AR 91) oder Nominalfügungen wie *zu seinem Intento* (AR 38), *per consequenza* (AR 7).

⁷⁵ Krufft 1985, S. 194.

⁷⁶ Kleinschmidt 1990, S. 197.

⁷⁷ Siehe zu Harsdörffers *Kunstverständigen Discurs* Thimann 2008; zu Harsdörffers *Trincir-Buch* Krebs 1986, Moulin 2016.

⁷⁸ Krebs 1986, S. 18 (mit Bezug auf Harsdörffer).

⁷⁹ Furttenbach d. Ä., *Architectura recreationis*, S. 112.

Literatur

Arcangeli 2003 – Alessandro Arcangeli, *Recreation in the Renaissance. Attitudes towards Leisure and Pastimes in European Culture, c. 1425–1675*, New York 2003.

Becker 2004 – Regina Becker, *Enzyklopädische Gedächtniswelten. Bibliotheksmodelle in der Architekturtheorie des Barock* [Dissertation, Universität Hamburg, 2003], PDF/Dissertation, 2004, <https://d-nb.info/1024772837/34> [aufgerufen 7.12.2020].

Bertold 1951 – Margot Berthold, *Joseph Furttensbach (1591–1667). Architekturtheoretiker und Stadtbaumeister in Ulm. Ein Beitrag zur Theater- und Kunstgeschichte* [Dissertation maschinenschr., München, 1951].

Bertold 1953 – Margot Berthold, Josef Furttensbach von Leutkirch, Architekt und Ratsherr in Ulm (1591–1667), in: *Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst*, 1953, Bd. 33, S. 119–179.

Dasypodius 1536 – Peter Dasypodius, *Dictionarium latinogermanicum*, Straßburg: Wendelin Rihel d. Ä. 1536, <https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10163950.html> [aufgerufen 7.12.2020], (Nachdruck Hildesheim u.a. 1995).

Dietzel 1928 – Senta Dietzel, *Furttensbachs Gartenentwürfe* [Dissertation, Bonn 1926], Nürnberg 1928.

DWDS – DWDS – *Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache. Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute*, Website, <https://www.dwds.de/> [aufgerufen 7.12.2020].

Engelmann/Kiepke/Vogel 2016 – Iris Engelmann / Torben Kiepke / Kerstin Vogel, Versatzstücke, in: *HR Magazin. Festgabe für Hans-Rudolf Meier*, 2016, Bd. 4, <https://doi.org/10.25643/bauhaus-universitaet.2699> [aufgerufen 7.12.2020].

Fitzner 2017 – *Furttensbach, Mechanische Reißblat*, hg. v. Sebastian Fitzner, Heidelberg 2017 (Fontes, Bd. 83), PDF, https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/5383/1/Fitzner_Fontes_83.pdf [aufgerufen 7.12.2020].

Friedhoff 2005 – Jens Friedhoff, Burg und Schloss, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe*, hg. v. Paravicini, Werner, bearb. v. Jan Hirschbiegel / Jörg Wettlaufer, Ostfildern 2005 (Residenzenforschung 15 II, Teilbd. 1/2), S. 16–26.

Frommel 1973 – Christoph Luitpold Frommel, *Der römische Palastbau der Hochrenaissance*, 3 Bde., Tübingen 1973.

Frommel 1986 – Christoph Luitpold Frommel, Raffaels Paläste: Wohnen und Leben im Rom der Hochrenaissance, in: *Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht (GRUR)*, 1986, Bd. 88, S. 101–110.

Frommel 1994 – Christoph Luitpold Frommel, *Abitare all'antica: il Palazzo e la Villa da Brunelleschi a Bramant'*, in: *Rinascimento – da Brunelleschi a Michelangelo: la rappresentazione dell'architettura*, hg. v. Henry A. Millon / Vittorio Magnago Lampugnani, Mailand 1994, S. 183–203.

Furttensbach d. Ä., ARCHITECTURA CIVILIS – Joseph Furttensbach d. Ä., *ARCHITECTURA CIVILIS: Das ist: Eigentliche Beschreibung wie mā nach bester form/ vnd gerechter Regul/ Fürs Erste: Palläst/ mit dero Lust: vnd Thiergarten/ darbey auch Grotten: So dann Gemeine Bewohnungen: Zum Andern/ Kirchen/ Capellen/ Altär/ Gotshäuser: Drittens/ Spitäler/ Lazareten vnd Gotsäcker aufführen vnnd erbawen soll [...]*, Ulm: Jonas Saur 1628. Online: <https://doi.org/10.3931/e-rara-9950> [aufgerufen 7.12.2020].

Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA NAVALIS – Joseph Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA NAVALIS. *Das ist: Von dem Schiff, Gebäw/ Auff dem Meer vnd Seekusten zugebrauchen. Vnd Nemblich/ Jn was Form vnd gestallt/ Fürs Erste/ Ein Galea, Galeazza, Galeotta, Bergantino, Filucca, Fregata, Liudo, Barchetta, Piatta: Zum Andern/ Ein Nave, Polaca, Tartana, Barcone, Caramuzzala, vnd ein gemeine Barca, (welche samptlich zu Krieg: vnd FriedensZeitten an jetzo in den Vornembsten MeerPorten zu finden:) nach verständlicher/ gewisser Regul/ vnd unfehlbarer beständiger Ordnung sollen erbawen werden [...], Ulm: Jonas Saur 1629. Online: <https://doi.org/10.3931/e-rara-8258> [aufgerufen 7.12.2020]. (Nachdruck Lindau o.J.).*

Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA MARTIALIS – Joseph Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA MARTIALIS: *Das ist/ Außführliches Bedencken/ vber das/ zu dem Geschütz vnd Waffen gehörige Gebäw: Darinnen für das Erste eygentlich zuvernemen/ Jn was Gestalt ein wolgeordnetes Zeug- oder Rüst-Hauß/ sampt deß Zeuges notwendigen Behaltnussen auffzubawen: Auch wie dasselbige mit Geschütz/ Waffen vnd Rüstungen solle außgestaffieret werdē. Zum Andern/ Wie durch ein Newes Instrument der Salpeter zuprobiren: Beneben etlichen Nutzlichen Zugwercken/ Kriegswagen/ Granaten/ vnd Bockstucken: mit information/ an welche Ort das grobe Geschütz/ zu einer täglichen Guardia auff den Pasteyen zustellen: [...], Ulm: Jonas Saur 1630. Online: <https://doi.org/10.3931/e-rara-8246> [aufgerufen 7.12.2020] (Nachdruck Hildesheim 1975).*

Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA PRIVATA – Joseph Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA PRIVATA *Das ist: Gründtliche Beschreibung/ Neben conterfetscher Vorstellung/ inn was Form vnd Manier/ ein gar Irregular, Burgerliches Wohn-Hauß: Jedoch mit seinen sehr guten Commoditeten erbawet/ darbey ein Rüst: vnd KunstKammer auffgericht: Jngleichem mit Garten/ Blumen: Wasser: neben einem Grottenwercklin versehen/ vnnd also schon zu gutem Ende ist gebracht worden. [...], Augsburg u. Ulm: Matthaeus Rembold/ Johann Schultes 1641. Online: <http://digital.slub-dresden.de/ppn265900999> [aufgerufen 7.12.2020].*

Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA RECREATIONIS – Joseph Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA RECREATIONIS. *Das ist: Von allerhand Nutzlich: vnd Erfrewlichen Civilischen Gebäwen: Jn vier Vnterschiedliche Hauptstück eingetheilt. Erstlich/ wie man für die Privat Personen/ vnd Burgersleut/ so wol jnn: als auch ausserhalb der Statt/ angenehme Wohnhäuser/ beneben vnd zugenehmer Recreation, Lust: vnd Baumgärten erbawen kan. Zum Andern/ in was Form vnnd Gestalt die Adelige Schlösser/ wie nicht weniger auch für den Herren Stand/ vnd Gräfl: dignitet, &c. die Palläst/ Lust: Thiergärten/ vnd Grottenwerck/ mit vmbgebender Fortification, mögen zu Werck gesetzt werden. Drittens/ ein neue Manier/ die Fürstliche Palläst/ so wol in den Stätten/ als auch in den Vöstungen/ vnd auff dem Land/ mit ihren wol accommodirten Zimmern/ Prospektivischen CredentzKästen/ Sciene di Comedien, Bibliotheca vnd KunstKamern/ beneben den Lust: Jrr: Haag: vnd Thiergärten/ sampt den Brunnen Grotten: vnd Wasserwercken/ auch mit gebürender Fortification eingezingelt/ zuerbawen. Zum Vierten/ wie die Rathhäuser/ so wol auch die Dogana, oder Zoll: vnd Geschawhäuser/ gleichfahls die Zimmer: vnd Werckhäuser/ mit allen derselbigen wolbedürfftigen guten Commoditeten auffzurichten seyen. Alles auß selbst eigener vil=Jähriger Praxi, vnd Experienza auffgemerckt/ vnd zusammen getragen/ allhier mit 36. Kupfertstücken delinirt/ vnnd beschriben, Augsburg: Johann Schultes 1640. Online: <https://doi.org/10.3931/e-rara-11788> [aufgerufen 7.12.2020]. (Nachdruck Berlin 1988).*

Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA UNIVERSALIS – Joseph Furttendach d. Ä., ARCHITECTURA UNIVERSALIS, *Das ist: Von Kriegs: Statt- vnd Wasser Gebäwen [...], Ulm: Sebastian Meder 1635. Online: <https://doi.org/10.3931/e-rara-8262> [aufgerufen 7.12.2020].*

Furttendach d. Ä., Newes ITINERARIUM ITALIÆ – Joseph Furttendach d. Ä., Newes ITINERARIUM ITALIÆ: *JN welchem der Reisende nicht allein gründtlichen Bericht/ durch die herrlichste namhafteste Örter Italiæ sein Reiß wol zubestellen: sonder es wirdt jhme auch gantz eygentlich beschrieben/ was allda/ als in einem Lustgarten di Europa an Fürstlichen Hoffhaltungen/ wie nicht weniger bey den Löblichen Republichen/ an Sitten und Gewonheiten/ im Geistlichen vnd Politischen: an Mechanischen Wercken/ zu Land vnd zu Wasser/*

und also an Gebäwen in Stätten/ Vestungen/ Pallästen/ Schiffen zu Krieg und Friedenszeiten: auch in merckung der natürlichen Gaben/ Gewächsen/ Gethier rc. denckwürdig zu sehen [...], Ulm: Jonas Sauer 1627. Online: <https://doi.org/10.3931/e-rara-8864> [aufgerufen 7.12.2020]. (Nachdruck Hildesheim 1971).

Furttensbach d. J., Teutsches Schul-Gebäw – Joseph Furttensbach d. J., *Teutsches Schul-Gebäw*, Augsburg 1649. Online: <https://haab-digital.klassik-stiftung.de/viewer/image/948874473/3/> [aufgerufen 7.12.2020].

Grimm/Grimm 1854 – Jacob Grimm / Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 32 Bde., Leipzig 1854–1963, www.dwb.uni-trier.de, [aufgerufen 7.12.2020] (=DWB).

Günther 2017 – Hubertus Günther, Joseph Furttensbachs Architekturmuseum. Ein Rundgang durch das Haus des Stadtbaumeisters, in: *Um 1600 – das Neue Lusthaus in Stuttgart und sein architekturgeschichtlicher Kontext*, hg. v. Simon Paulus / Klaus Jan Philipp, Berlin 2017, S. 39–58.

Hanke 2008 – Stephanie Hanke: *Zwischen Fels und Wasser: Grottenanlagen des 16. und 17. Jahrhunderts in Genua*, Münster 2008.

Harsdörffer 1652 – Philipp Harsdörffer, *Kunstverständiger Discurs, von der edlen Mahlerey 1652*, hg. v. Michael Thimann, Heidelberg 2008.

Henze-Mengelkamp 2017 – Vera Henze-Mengelkamp, Adressaten, in: Furttensbach, *Mechanische Reißblade*, hg. v. Sebastian Fitzner, Heidelberg 2017 (Fontes, Bd. 83), PDF, https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/5383/1/Fitzner_Fontes_83.pdf [aufgerufen 7.12.2020].

Hoppe 2005 – Hoppe, Stephan, „Appartement“, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe*, hg. v. Paravicini, Werner, bearb. v. Jan Hirschbiegel / Jörg Wettlaufer, Ostfildern 2005 (Residenzenforschung 15 II, Teilbd. 1/2), S. 413–417.

Hoppe 2006 – Hoppe, Stephan, Der Raumtypus des „Prunkappartements“ als Träger symbolischen Kapitals. Über eine räumliche Geste der zeremonialen Gastfreundschaft im deutschen Schloßbau der beginnenden Neuzeit, in: *Zeichen und Raum. Ausstattung und höfisches Zeremoniell in den deutschen Schlössern der frühen Neuzeit*, hg. v. Peter-Michael Hahn, München/Berlin 2006, S. 229–251.

Hulsius 1652 – Levin Hulsius, *Dictionarivm Teutsch-Frantzösisch, Italiänisch-Lateinisch : Sampt einer kurtzen vnd nothwendigen Unterrichtung der Teutschen und Italiänischen Spraachen*, Frankfurt am Main: Wolfgang Hoffmann 1631.

Jahr 2010 – Anne Jahr, *Joseph Furttensbach, Architectura Civilis, Ulm 1628. Studien zum italienischen Lehnwortschatz im Barock* [unveröffentl. Staatsexamensarbeit, Universität Trier, 2010].

Jahr 2014 – Anne Jahr, Joseph Furttensbach d. Ä. (1591–1667) als Kulturvermittler zwischen Deutschland und Italien, in: *Architektur- und Ornamentgraphik der Frühen Neuzeit*, hg. v. Sabine Frommel / Eckhard Leuschner, Rom 2014, S. 219–227.

Karg 1988 – Detlef Karg, Nachwort, in: *Joseph Furttensbach. Architectura Recreationis. Augsburg 1640*, hg. v. Detlef Karg, Nachdruck Berlin 1988, S. I–XII.

Kleinschmidt 1990 – Erich Kleinschmidt, Entbundene Sprache. Zur intellektuellen Formierung des Deutschen im 17. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für Deutsches Altertum*, 1990, Bd. 119, S. 192–211.

Krebs 1986 – Jean-Daniel Krebs, Quand les allemands apprennaient à trancher, in: *Etudes Germaniques*, 1986, Bd. 41, S. 8–23.

Krüger 2002 – Klaus Krüger, Einleitung, in: *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit*, hg. v. Klaus Krüger, Göttingen 2002, S. 9–18.

Kruft 1985 – Hanno-Walter Kruft, *Geschichte der Architekturtheorie*, München 1985.

Kühebacher 1968 – Egon Kühebacher, Deutsch-italienischer Lehnwortaustausch, in: *Wortgeographie und Gesellschaft*, hg. v. Walter Mitzka, Berlin 1968, S. 488–525.

Lazardig 2007 – Jan Lazardig, *Theatermaschine und Festungsbau: Paradoxien der Wissensproduktion im 17. Jahrhundert*, Berlin 2007.

Le Muet 1623 – Pierre le Muet, *Manière de bien bastir povr tovtes sortes de personnes*, Paris 1623.

Leuschner 2014 – Eckhard Leuschner, Transfer oder Migration? Zur Theorie von Motivübernahmen in der frühneuzeitlichen Architekturgraphik, in: *Architektur und Ornamentgraphik der Frühen Neuzeit: Migrationsprozesse in Europa*, hg. v. Sabine Frommel / Eckhard Leuschner, Rom 2014, S. 175–188.

Mako 2020 – Vladimir Mako, The Aesthetic Ideas in Furttentbach's Treatise Architectura Civilis (1628), in: *Athens Journal of Architecture*, 2020, Bd. 6.2, S. 129–148.

Moulin 2016 – Claudine Moulin, *Nach dem die Gäste sind, nach dem ist das Gespräch*. Spracharbeit und barocke Tischkultur bei Georg Philipp Harsdörffer, in: *PerspektivWechsel oder: Die Wiederentdeckung der Philologie. II. Grenzgänge und Grenzüberschreitungen. Zusammenspiele von Sprache und Literatur im Mittelalter und Früher Neuzeit*, hg. v. Nina Bartsch / Simone Schultz-Balluff, Berlin 2016, S. 261–287.

Moulin 2018 – Claudine Moulin, Joseph Furttentbach (1591–1667), Architectura Recreationis, in: *Des Jardins & Des Livres*, hg. v. Michael Jakob, Cologny 2018, S. 246–247.

Moulin 2019 – Claudine Moulin, „lebendig mit farben mahlen“: Verfahren der lexikalischen Innovation in Philipp von Zesens Übersetzung von Willem Goeree, ‚Anweisung zur allgemeinen Reis- und Zeichenkunst‘ (1669), in: *„athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi“*. *Raum und Sprache*, hg. v. Andreas Nievergelt / Ludwig Rübekeil, Heidelberg 2019, S. 261–278.

Öhmann 1942 – Emil Öhmann, *Über den italienischen Einfluss auf die deutsche Sprache bis zum Ausgang des Mittelalters I*, Helsinki 1942.

Öhmann 1951 – Emil Öhmann, Der italienische Einfluss auf das Neuhochdeutsche, in: *Neuphilologische Mitteilungen*, 1951, Bd. 52, S. 15–29.

Rott 2002 – Herbert W. Rott, *Rubens: Palazzi di Genova: Architectural Drawings and Engravings. 1 Text and Catalogue, 2. Illustrations and Indexes*, London/Turnhout 2002.

Rubens 1622 – Peter Paul Rubens, *Palazzi di Genova*, Antwerpen 1622.

Russo 2018 – Antonio Russo, Italian Casinos from Genoa to Rome as Models for Joseph Furttentbach's palazzotto. A Common Thread between Villa Saluzzo Bombrini, Villa Lante in Bagnaia and Villa Borghese in Rome, in: *Looking for Leisure: Court Residences and their Satellites 1400–1700*, hg. v. Sylva Dobalová / Sylva Muchka / Ivan P. Muchka, Heidelberg 2018, S. 100–123, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.418> [aufgerufen 7.12.2020].

Schulz / Basler 1913 ff. – Hans Schulz / Otto Basler, *Deutsches Fremdwörterbuch*, Straßburg 1913ff., weitergeführt vom Institut für deutsche Sprache, 8 Bde., Berlin/New York 1977–2017, Neubearb. im Institut für deutsche Sprache 1995ff., <https://www.owid.de/wb/dfwb/start.html> [aufgerufen 7.12.2020].

Schmöe 1998 – Friederike Schmöe, *Italianismen im Gegenwartsdeutschen. Unter besonderer Berücksichtigung der Entlehnungen nach 1950*, Bamberg 1998.

Schütte 2002 – Ulrich Schütte, *Architectura alla moderna* und die *Teutsche Manier*. Rubens' *Palazzi di Genova* (1622–1626) und die Neuorientierung der deutschen Architektur bei Joseph Furttensbach d. Ä. (1591–1667), in: *The Reception of P. P. Rubens' no „Palazzi die Genova“ during the 17th century in Europe. Questions and Problems*, hg. v. Piet Lombaerde, Turnhout 2002, S. 143–160.

Serlio 1584 – Sebastiano Serlio, *Tutte l'opere d'architettura di Sebastiano Serlio Bolognese dove si trattano in disegno, quelle cose, che sono piu necessarie all'architetto; et hora di nuovo aggiunto (oltre il libro delle porte) gran numero di case private nella citta, & in villa, et un'indice copiosissimo raccolto per via di considerazioni da Gio. Domenico Scamozzi*, Venedig 1584.

Stemshorn 1999 – *Der Kunstgarten. Gartenentwürfe von Joseph Furttensbach 1591–1667*, hg. v. Max Stemshorn, Ulm 1999.

Stückrath 2012 – Katrin Stückrath, *Bibelgärten. Entstehung, Gestalt, Bedeutung, Funktion und interdisziplinäre Perspektiven*, Göttingen 2012.

Tesch 1978 – Gerd Tesch, *Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung*, Tübingen 1978.

Thornton 1992 – Peter Thornton, *Interni del Rinascimento italiano, 1400–1600*, Trento 1992 (zuerst engl. 1991).

Veneroni 1700 – Giovanni Veneroni, *Dittionario Imperiale Nel Quale Le Quattro Principali Lingue D'Europa*, Frankfurt am Main: Johann Bauer 1700.

von Greyerz 2013 – Kaspar von Greyerz, Joseph Furttensbach, Autobiograph, frommer Lutheraner, kultureller Mediator, Kunstammer-Patron, in: *Joseph Furttensbach, Lebenslauff 1652–1664*, hg. v. Kaspar von Greyerz / Kim Siebenhüner / Roberto Zaugg, Basel 2013, S. 9–23.

von Polenz 2000 – Peter von Polenz, *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 1. Einführung. Grundbegriffe. 14. bis 16. Jahrhundert*, Berlin/New York 2. Aufl. 2000.

von Polenz/ Moulin 2013 – Peter von Polenz / Claudine Moulin, *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 2. 17. und 18. Jahrhundert*, Berlin/Boston 2. Aufl. 2013.

Winter 2005 – Esme Winter, Zum Verhältnis sprachkontaktinduzierter Innovationen, lexikalischer Entlehnungen und fremder Wörter – zugleich ein Beitrag zu ‚Lehnschöpfung‘ und ‚Scheinentlehnung‘, in: *Romanistisches Jahrbuch*, 2005, Bd. 56, S. 31–62.

Winter-Froemel 2011 – Esme Winter-Froemel, *Entlehnung in der Kommunikation und im Sprachwandel. Theorie und Analysen zum Französischen*, Berlin/Boston 2011.

Wis 1955 – Marjatta Wis, *Ricerche sopra gli italianismi nella lingua tedesca. Dalla metà del secolo XIV alla fine del secolo XVI*, Helsinki 1955.

Zaugg 2013 – Roberto Zaugg, „bey den Italienern recht sinnreiche Gedanken gespürt“. Joseph Furttensbach als kultureller Vermittler, in: *Joseph Furttensbach, Lebenslauff 1652–1664*, hg. v. Kaspar von Greyerz / Kim Siebenhüner / Roberto Zaugg, Basel 2013, S. 25–29.

Bildnachweise

Abb. 1–5: Zentralbibliothek Zürich, T 73 | F <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-8490> · Abb. 6: Metropolitan Museum New York, Rogers Fund 41.72(3.66), 1575.